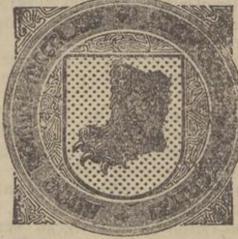


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., zu Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 1. - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D.N. IX.: Geschäftsstelle: Rur Adolf-Stiller-Straße 2 - Fernruf nur 1000

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 279

Donnerstag, den 30. November 1939

91. Jahrgang

## Letzter Aufruf zur friedlichen Lösung

### Molotow über die russisch-finnische Krise

Moskau, 30. November. Um 24 Uhr Moskauer Zeit hielt der Vorsitzende des Kommissarenrates und Außenkommissar Molotow über sämtliche Sowjetländer eine kurze Ansprache zur gegenwärtigen sowjetisch-finnischen Krise, die als letzter Aufruf zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes bezeichnet werden kann. Molotow führte u. a. aus:

Das feindselige Verhalten der Politik der gegenwärtigen finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion habe die Sowjetregierung zu sofortigen Maßnahmen zum Schutze der Staatssicherheit gezwungen. Es sei bekannt, daß die Sowjetregierung im Laufe der letzten zwei Monate mit der finnischen Regierung Verhandlungen geführt hat, über minimale Vorschläge zur Sicherung der Grenzen der Sowjetunion und insbesondere Leningrads. Die finnische Regierung habe sich jedoch von Anfang an gegenüber den friedlichen Vorschlägen der Sowjetunion unzugänglich gezeigt und sich nicht bemüht, eine Grundlage für ein Abkommen mit der Sowjetregierung zu finden. Die finnische Regierung habe im Gegenteil Wege beschritten, die im Interesse der Kriegsbrennstoffe liegen. Ungeachtet aller Konzessionen der Sowjetregierung hätten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt.

In den letzten Tagen hätten sich an der sowjetisch-finnischen Grenze Provokationen der finnischen Militärtruppe ereignet, die in der Beschließung von Abteilungen der Roten Armee ihren Ausdruck fanden. Die Versuche der Sowjetregierung, Finnland zu warnen vor einer Wiederholung solcher Provokationen, hätten im Gegenteil keinen Erfolg gehabt, sondern im Gegenteil zu neuen Grenzverletzungen geführt. Auf die Vorschläge der Sowjetregierung habe die finnische Regierung mit einer Weigerung geantwortet und mit einer frechen Behauptung der Tatsache des Artillerieüberfalles der finnischen Truppen auf die Sowjettruppen. Die finnische Antwort habe die Absichten verraten, Leningrad auch weiterhin noch unter direkter Bedrohung durch die finnischen Truppen zu halten. Die finnische Regierung, die vertritt sei in ihre Bindungen zu den „Imperialisten“, wolle demnach überhaupt keine normalen Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, und sei auch nicht gewillt, die Forderungen des zwischen der Sowjetunion und Finnland bestehenden Nichtangriffspaktes zu berücksichtigen. Im Gefolge der neuen finnischen Provokation an der sowjetisch-finnischen Grenze habe die Sowjetregierung deshalb folgende Maßnahmen für nötig erachtet:

1. Die - bereits bekannte - Aufständigung des Nichtangriffspaktes mit Finnland, die in Anbetracht der beständigen Überfälle und Ausschreitungen der finnischen Truppen gegen die sowjetischen Grenztruppen notwendig geworden sei.

2. Da die Sowjetregierung die gegenwärtige Lage nicht länger hinhinnehmen könne, und die Bedrohung der Sowjetgrenzen

und insbesondere Leningrads nicht weiter dulden könne, habe sie beschlossen, ihre politischen und wirtschaftlichen Vertreter aus Helsinki sofort abzurufen.

3. In Anbetracht der gegenwärtigen Krise habe die Sowjetregierung weiter an die Rote Armee und die Rote Flotte den Befehl erteilt, auf alle Überraschungen von Seiten der finnischen Truppen gefaßt zu sein und neue Provokationen mit der Waffe abzuwehren.

Im Ausland seien, so fuhr Molotow fort, von sowjetfeindlicher Seite Gerüchte verbreitet, wonach die Sowjetunion Finnland erobern wolle bzw. mit dem gegenwärtigen Konflikt kriegerische Absichten gegen Finnland verfolge. Diese Gerüchte erklärte Molotow nachdrücklich für absurd und böswillig, denn die Sowjetregierung habe keine derartigen Absichten.

Die Sowjetregierung sei vielmehr bereit, um ein gutes Verhältnis zu Finnland herzustellen, auch territoriale Zugeständnisse an Finnland zu machen: So könnten z. B. gewisse Gebiete Sowjetkareliens mit einer den Finnen stammesverwandten Bevölkerung an Finnland abgetreten und mit dem finnischen Staat vereinigt werden. Dazu sei es allerdings erforderlich, daß die Position der finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion keine feindselige, sondern eine freundschaftliche wäre.

In anderen böswilligen Verleumdungen sei die Behauptung aufgestellt worden, daß die Sowjetunion sich in die inneren Verhältnisse Finnlands einmischen wolle. Demgegenüber betonte Molotow, daß die Sowjetregierung Finnland als unabhängigen Staat in bezug auf seine innere sowie seine äußere Politik anerkenne und an der Ansicht festhalte, daß das finnische Volk seine inneren und seine äußeren Angelegenheiten selbst entscheiden solle. Die Völker der Sowjetunion wünschten auch in Zukunft, daß das finnische Volk die Möglichkeit habe, sich in freier und unabhängiger Entwicklung ungestört zu entfalten.

Auch in Fragen der Beziehungen zwischen Finnland und anderen Staaten würde sich die Sowjetunion niemals einmischen wollen, denn sie sei der Ansicht, daß diese Fragen Finnlands allein angehen. Dagegen müsse die Sowjetunion nachdrücklich auf ihre eigene Sicherheit und insbesondere auf den Schutz Leningrads bedacht sein, was sie auch als einziges Ziel in den verstorbenen Verhandlungen verfolgt habe.

Wir können nicht dulden, so sagte Molotow, daß unsere Sicherheit von dem bösen Willen der gegenwärtigen finnischen Regierung abhängt. Wir zweifeln jedoch nicht, daß eine positive Lösung dieser Aufgabe die Grundlage zu einer neuen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Finnland abgeben kann.

### Wachsende Empörung in Italien

Die Verschärfung der antideutschen Blockade durch die britischen Seeräuber hat in Italien eine gewaltige Empörung ausgelöst, die im Steigen begriffen ist. Die Begründungen des britischen Außenministeriums und des französischen Vizeadmirals Bernot werden in Rom keineswegs als stichhaltig oder gar für andere Staaten verpflichtend angesehen.

Mit aller Schärfe wendet sich u. a. das Blatt „Tribuna“ gegen Englands Behauptung, für „eine gemeinsame Sache“ zu kämpfen, für die die anderen Völker Opfer bringen müßten. „Wer hat denn“, so fragt das angesehenen italienische Blatt, „Großbritannien gesagt, daß die Nichtkriegführenden überzeugt sind, daß es sich um eine „gemeinsame Sache“ handelt?“

Was Bernots Erklärungen betreffe, so könne man in ihnen wahrlich keinen Vorteil für die betroffenen Staaten sehen, sondern vielmehr eine nachgerade brutale Einschüchterung gegenüber den Neutralen, sich ohne allzu viele Proteste dem französisch-englischen Zwang zu unterwerfen.

### Brutaler Angriff auf neutrale Souveränität

Von den baltischen Zeitungen wird die britische Forderung als ein brutaler Angriff auf die neutrale Souveränität hingestellt. England versuche, fremde Kontrolle in neutralen Häfen einzuführen. Die eigenen Behörden des betreffenden Landes würden nicht als Urkundensteller anerkannt. Die neuen englischen Blockademassnahmen entsprächen durchaus nicht dem anerkannten Völkerrecht und häuften Unrecht auf Unrecht.

Die in Uruguay und Argentinien umlaufenden schwarzen Listen der Engländer haben in diesen Ländern große Empörung ausgelöst.

Man bezeichnet die englische Blockademethode als brutale Gewalt. Die schwarzen Listen trafen die Neutralen empfindlich. Sie seien eine flagrante Verletzung des Völkerrechts.

Sie mißachteten die Hoheitsrechte und den friedlichen Charakter der neutralen Völker und seien trotzdem unwirksam. Wie der Kapitän des von der letzten Europafahrt zurückgekehrten U.S.A. - Fracht dampfers „Blad Eagle“ mitteilte, haben die Engländer auf der Sintreise des Schiffes im Oktober 1156 Postfische, darunter 130 für Deutschland, beschlagnahmt und von Bord geschafft. Ein Großteil der Post war für Belgien und Holland bestimmt.

### Englands Ausfuhrblockade völkerrechtswidrig

Kosten müssen nun die Neutralen tragen

Die holländischen Abendblätter befassen sich sämtlich mit den sogenannten britischen Vergeltungsmaßnahmen und veröffentlichten die Meldungen hierüber mit größter Aufmerksamkeit. Die meisten Wäcker machen diese Meldung zur wichtigsten des Tages und versehen sie mit großen Überschriften.

In den redaktionellen Stellungnahmen wird noch einmal zum Ausdruck gebracht, in wie starkem Maß die Neutralen unter diesen willkürlichen Methoden der Alliierten zu leiden haben. Der „Maasbode“ stellt fest, daß hierdurch den Neutralen die schwersten Opfer auferlegt werden. Das nationale „Dagblad“ überschreibt die Berichte in Vollenlettern über die ganze Breite der ersten Seite „Hollands Handel vernichtet - Wirtschaftskrieg auf Kosten der Neutralen“.

Eine sehr eingehende und völkerrechtlich unterlegte Darstellung bringt hierzu der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ der den Versuch unternimmt, dem historischen Lauf der Entwicklung noch einmal zu folgen. Das Blatt stellt eingangs fest, daß Vergeltungsmaßnahmen, wie sie hier durch die Alliierten angewandt werden, an sich unrechtmäßige Handlungen sind. Bei der Beurteilung von Vergeltungsmaßnahmen, in denen das Blatt eine Art Selbstverteidigung gegenüber Rechtsverletzungen der Gegenseite sieht, sei jedoch maßgebend, ob diese Gegenseite sich tatsächlich etwas Rechtswidriges zuschulden habe kommen lassen, und hieraus ergebe sich die Frage, ob es richtig ist, daß Deutschland wegen seiner Seektücherei etwas vorgeworfen werden könne. England berufe sich bei der Rechtfertigung seiner angeforderten „Vergeltungsmaßnahmen gegen den deutschen Export“ darauf, daß der durch

## England wird es bereuen

Chamberlain: Ab 4. Dezember Blockadverschärfung

Der britische Ministerpräsident Chamberlain hat im Unterhaus bekanntgegeben, daß der englische Plan zur Behinderung der deutschen Ausfuhr im Einvernehmen mit Frankreich am 4. Dezember in Kraft treten soll. Chamberlain hat dann mit fadensteinigen Begründungen die britischen Seeräubermethoden gegenüber den Neutralen zu entschuldigen versucht. Wenn er dabei von der „Stärke unseres Feindes“ gesprochen hat, so hat er wohl in seinem Unterbewußtsein damit zum Ausdruck gebracht, daß der britische Verzweiflungsschritt für England selbst böse Folgen haben und der Dolchstoß gegen Deutschlands Handel den britischen Rechtsbrecher selbst treffen wird. Die britische Admiralität hat übrigens auf funktentelegraphischem Wege allen Schiffen, die sich zur Zeit auf See befinden, Anweisung erteilt, die - völkerrechtswidrige - Verordnung über die Blockade gegen den deutschen Export „sofort bei Inkrafttreten“ in Anwendung zu bringen.

Englands Schuldkonto wächst nunmehr ins Unermessliche. Denn weder in London noch in den neutralen Staaten kann man übersehen, daß die britische Piratenmethode Deutschland zu scharfen Abwehrmaßnahmen zwingt. Und was es heißt, Deutschland zu einer Verschärfung seiner Seektücherei zu

zwingen, das haben die Engländer in den letzten Tagen zur Genüge erfahren.

Alle britischen Seeräubermethoden passen zu dem wahren britischen Kriegsziel, wie es die englische Zeitung „Financial News“ enthüllt: „Eroberung der deutschen Märkte“. In der Tat ist dieser Krieg in seinem Ursprung auf den Reib der jüdischen Bankiers und Krämer der Londoner City zurückzuführen, weswegen ja auch der vorige Weltkrieg geführt worden ist. Man möchte den lästigen deutschen Konkurrenten von den Weltmärkten vertreiben, damit die Londoner Finanzjuden und Kapitalisten uneingeschränkt über die Verteilung der Güter der Welt bestimmen können. Deshalb auch die neue Anbelagerung der Neutralen durch die völkerrechtswidrigen englischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr. Das Blatt „Financial News“ schreibt: „Man kann nur hoffen, daß die britische Regierung sich jetzt nicht auf ihren Lorbeeren ausruht, sondern sich vielmehr daran macht, die deutschen überseeischen Märkte zu erobern. Die Devisen, die Deutschland aus diesem Export erhält, kann England sehr gut gebrauchen.“ Gebrauchend wohl, aber Deutschland wird dafür sorgen, daß die Engländer sich dieses Mal in das eigene Fleisch schneiden.



# Indien verlangt völlige Unabhängigkeit

Wie bereits gemeldet, hat das Kabinett des indischen Nationalkongresses in Wardha, einer Stadt in Zentralindien, die als inoffizielle Hauptstadt Indiens bekannt ist, den Antrag über die Zusammenberufung einer gesetzgebenden Versammlung einstimmig angenommen. Damit hat der Kongress dem britischen Imperialismus endgültig den Krieg erklärt. Besonders erwähnenswert ist, daß Mahatma Gandhi bei allen Sitzungen anwesend war.

Seite wissen die Führer Indiens ganz genau, daß England in einen Krieg verwickelt ist, der die ganze britische Politik des Imperialismus in Frage stellt, ein Krieg, für den nach Ansicht Gandhis England überhaupt keine moralische Basis besitzt. Wenn England tatsächlich für das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker kämpft, mit welchem moralischen Recht soll dann die Herrschaft Englands über 400 Millionen Inder weiter aufrechterhalten werden? Das ist die Frage Gandhis, die weder Mr. Chamberlain noch Lord Jethland, der Staatssekretär Indiens, bis jetzt beantwortet haben. Daher die Forderung Indiens für die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung.

Der Nationalkongress wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, um sobald wie möglich die weitere Beherrschung Indiens durch die englische Regierung unmöglich zu machen. Der indische Nationalkongress erklärt in seinem Aufruf: „Der Kongress nahm nur aus dem Grund an den gesetzgebenden Versammlungen der Provinzen teil, um eine Politik der Non-Cooperation (Nicht-Mitarbeit) zu verwirklichen und das Geseh der Verfassung von innen zu bekämpfen, weil diese Verfassung nur dazu da ist, um die imperialistische Herrschaft Englands über Indien noch zu verfestigen und die Ausbeutung des indischen Volkes fortzusetzen. Der Kongress hält von nun an an der fundamentalen Politik der Nicht-Zusammenarbeit mit dem Apparat des britischen Imperiums fest.“

Das Ziel des Kongresses ist nunmehr Purna Swaraj, d. h. völlige Unabhängigkeit, und der Kongress konzentriert jetzt alle seine Kräfte, um dieses Ziel zu erreichen. Der Kongress verlangt eine echte und unzweideutige demokra-

tratische Regierung in Indien, wobei die ganze politische Macht dem indischen Volk übertragen werden soll und der ganze Regierungsapparat unter der Kontrolle des indischen Volkes stehen muß.

Ein solcher freier indischer Staat kann nur von der indischen Nation selbst ins Leben gerufen werden, und um das zu verwirklichen, verlangt der Kongress ausdrücklich die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung.

Diese Versammlung soll von allen Indern, die über zwanzig Jahre alt sind, gewählt werden, und für das Land eine Verfassung, gemäß dem Genius des indischen Volkes, zu gestalten. Nur eine verfassunggebende Versammlung kann die Inder befriedigen, die dank ihrer politischen Macht vollkommen fähig sind, das Land nicht nur zu verwalten, sondern auch zu verteidigen. Indien duldet keine Einmischung mehr in seine Innen- und Außenpolitik von Seiten Englands. Indien wird von nun an jeden Versuch, es noch weiter im Schach zu halten, mit den wirkungsvollsten Mitteln bekämpfen.

In diesem Kampf wird das indische Volk die erste Gelegenheit wahrnehmen, um über sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen. Die indischen Führer müssen von jetzt an die Waffen für den großen Kampf vorbereiten, und wenn die Zeit reif wird, müssen die Inder alles dafür opfern, die Gewalt Herrschaft Englands und die Jahrhunderte alten Mißstände der englischen Verwaltung ein für allemal zu beseitigen.“

## „Bereit für die kommenden Ereignisse“

Der indische Führer Jawaharlal Nehru gab in einer kurzen Erklärung bekannt, daß die Inder sich jetzt wie tapere Männer für die kommenden Ereignisse bereithalten sollten. Der Premierminister der Provinz Bombay, Dr. K. H. D. K. H. D., der ebenfalls seine Demission als Protest gegen das englische Weisheits-Buch eingereicht hat, erklärte bei der Besichtigung einer Veranstaltung der Leibesübungen von 10 000 indischen Nationalisten in Allahabad, daß in diesem Lande bald zehn Millionen solcher jungen, abgerichteten Soldaten gebraucht werden würden.

Deutschland genutzte Seeräuberei gegen die 8. Haager Konvention von 1907 verstoße. Es sei Tatsache, daß mit kurzen Pausen nicht weniger als fünf Handelschiffe in der Nordsee durch Minen verunglückt seien. Diese Tatsache genüge aber keineswegs, um Repressalienmaßnahmen gegen Deutschland zu rechtfertigen. Hierzu müsse bewiesen werden, daß erstens die Minen, durch die diese Unfälle verursacht wurden, deutschen Ursprungs waren und zweitens, daß die Minen im Widerspruch zu den völkerrechtlichen Bestimmungen von Deutschland gelegt wurden.

Das Blatt stellt dann fest, es sei bisher noch immer nicht erwiesen, von wem die Minen stammen. England, das zu den Vergeltungsmaßnahmen schreitet, müsse den Beweis erbringen, daß Deutschland tatsächlich den Minenring in unberechtigter Form geführt habe.

So bleibe dann von Englands Recht auf Vergeltungsmaßnahmen wenig oder nichts übrig. Die britische Behauptung, daß die angeklagten Maßnahmen lediglich als Vergeltung gegen ein vorhergegangenes Unrecht erfolgten, sei sogar so schwach, daß man die Annahme nicht unterdrücken könne, England wolle die Katastrophe der „Simon Bolivar“ und die dadurch entstandene Erregung dazu gebrauchen, um Maßnahmen durchzuführen, welche England schon lange geplant hatte, die es jedoch nicht anwenden konnte, weil sie gegen das Völkerrecht verstoßen. Die Katastrophe der „Simon Bolivar“ habe dazu dienen müssen, um die Berechtigung für diese englischen widerrechtlichen Maßnahmen zu begründen.

## Neuer britischer Völkerrechtsbruch

### Verordnung über die Blockade der deutschen Ausfuhr.

Die britische Verordnung (Order in Council) über wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland ist jetzt veröffentlicht worden. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

1. Jedes Handelschiff, das aus einem feindlichen Hafen kommt, mit Einschluß aller Häfen in Gebieten, die unter feindlicher Besetzung oder feindlicher Kontrolle stehen, kann nach dem 4. 12. gezwungen werden, in einem britischen oder alliierten Hafen die Waren zu löschen, welche es in einem solchen feindlichen Hafen an Bord genommen hat.

2. Jedes Handelschiff, das aus einem anderen als einem feindlichen Hafen nach dem 4. 12. 1939 ausgefahren ist und Waren an Bord hat, welche feindlichen Ursprungs sind oder in feindlichem Eigentum sind, kann gezwungen werden, solche Waren in einem britischen oder alliierten Hafen zu löschen.

3. Die in einem britischen Hafen gelöschten Waren sollen unter Verwahrung des Prisenhofes gestellt und, wenn der Hof die Beschlagnahme der Waren verfügt, beschlagnahmt, oder unter Aufsicht des Hofes verkauft werden. Der Erlös kommt beim Hof in Gewahrsam. Nachdem Frieden geschlossen ist, soll der Hof, der Lage der Umstände nach, beschließen, was mit dem Erlös und den festgehaltenen, aber nicht verkauften Waren geschehen soll. Insbesondere soll die Auszahlung der Erlöse und die Freigabe der Waren jederzeit durch den Prisenhof erfolgen können, wenn a) der Hof als erwiesen ansieht, daß die Waren vor dem Datum der Verordnung in neutralem Eigentum gewesen sind; b) der zuständige Beamte die Zustimmung dazu gibt.

4. Das Verfahren des Prisenhofes, das bisher befolgt wurde, soll in allen Fällen, die unter diese Verordnung fallen, angewandt werden.

5. Nichts in dieser Verordnung kann von Einfluß sein auf andere, von dieser Verordnung unabhängige Bestimmungen, kraft welcher Schiffe oder Waren in Beschlag genommen oder als beschlagnahmt erklärt werden können.

6. Bei Ausführung dieser Verordnung werden unter den Worten „Waren, welche feindlichen Ursprungs sind“, die Waren verstanden, die ihren Ursprung haben in einem Gebiet unter feindlicher Kontrolle oder Besetzung und unter den Worten „Waren, welche feindliches Eigentum sind“, alle Waren, welche einer Person in einem solchen Gebiet gehören.

7. Die gerichtlichen Verfahren auf Grund dieser Verordnung können durch alle Prisenhöfe anhängig gemacht werden, die unter die Regeln vom Prisenhof von 1939 fallen.

8. Bei der Ausführung dieser Verordnung gelten die Worte „britischer Hafen“ für alle Häfen, die unter die Rechtsprechung eines Prisenhofes fallen, auf welchen die Regeln vom Prisenhof von 1939 anzuwenden sind.

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu erklärt:

Die Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf die Ausfuhrwaren deutscher Herkunft auf neutralen Schiffen mit neutraler Bestimmung bedeutet einen neuen Bruch des Völkerrechts durch England. Sie steht in klarem Widerspruch zu anerkannten Grundregeln des Völkerrechts, insbesondere zu der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856. Dieser neue Völkerrechtsbruch trifft ebenso die Neutralen wie Deutschland. Die deutsche Regierung nimmt von der durch England geschaffenen neuen Lage Kenntnis und behält sich alle Maßnahmen vor.

Mit der Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf deutsche Exportgüter auf neutralen Schiffen macht England sich, wie bereits bei der Ankündigung dieses Gewaltaktes festgestellt worden ist, eines neuen schwerwiegenden Bruchs des Völkerrechts schuldig. Völlig abwegig ist es, wenn London in diesem Zusammenhang von „Repressalien“ zu sprechen wagt. Repressalien können bekanntlich nur dann angewendet werden, wenn ein Bruch des internationalen Rechts vorliegt. Davon aber kann in bezug auf Deutschland nun und nimmer die Rede sein! Auch in diesem Krieg beachtet Deutschland streng die Bestimmungen des Völkerrechts, und das auch im Minenkrieg. Es ist eine Tatsache, daß das Gebiet unterhalb der englischen Küste nicht ein Gebiet internationaler Handelswege ist, sondern ein Operationsgebiet. Unsere Minen dienen der Bekämpfung der feindlichen Kriegsschiffe. Dazu aber sind wir berechtigt. Wenn englischerseits früher versucht worden ist, die Ansicht zu vertreten, daß Minen außerhalb der eigenen Hoheitsgewässer nicht gelegt werden dürfen, dann ist doch diese Auffassung im Haager Abkommen nicht anerkannt worden. Deutschland kann daher die neuen englischen Gewaltmaßnahmen als Repressalien nicht anerkennen. Nicht um Repressalien handelt es sich hier, sondern um einen offenkundigen Bruch des Völkerrechts durch England. England vergreift sich an neutralem Gut! Die Verantwortung für die Folgen aber, die sich aus diesem neuen brutalen Gewaltakt ergeben, hat die Regierung Chamberlain zu tragen.

## Berüstung der Sowjet-Truppen in Zentral-Asien

Das Bukarester Abendblatt „Seara“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung über Truppenverrästungen der Sowjets in Zentralasien und Transkaukasien. Danach seien die dortigen sowjetrussischen Garnisonen beträchtlich verstärkt worden. Die Maßnahmen der sowjetrussischen Regierung wurden auf Grund der kürzlichen Truppenkonzentrationen Frankreichs in Syrien, Englands in Ägypten und der Türkei an der Kaukasusfront getroffen.

## Luftkampf über Northumberland

Angriff eines englischen Jagdflugzeuges erfolgreich abgeschlagen

Am Mittwoch fand ein Luftkampf über der britischen Grafschaft Northumberland zwischen einem deutschen Aufklärer und einem englischen Jäger statt. Der Aufklärer, der in großer Höhe flog, wurde aus einem Wolkenloch heraus von dem Engländer überrascht und erhielt mehrere Treffer, ohne daß er hierdurch irgendwie in seiner Aktionsfähigkeit behindert wurde. Der englische Jäger flog bis auf fünfzig Meter auf das deutsche Flugzeug heran und wurde von dem MG-Schützen mit mehreren längeren Feuerstößen abgewehrt. Die deutsche Besatzung stellte daraufhin fest, daß der englische Jäger plötzlich seine an sich günstige Angriffsposition aufgab und schnell nach unten in die Wolken abtauchte. Das deutsche Aufklärungsflugzeug ist, ohne weiteren Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein, wohlbehalten in den Heimathafen zurückgekehrt. Es hat seinen Auftrag voll durchgeführt können.

## Gafencu über die außenpolitische Lage Rumäniens

Der rumänische Außenminister Gafencu erstattete vor den Ausschüssen für die Außenpolitik der Kammer und des Senats einen ausführlichen Bericht. Er erinnerte an das im Frühjahr mit Deutschland abgeschlossene Wirtschaftsabkommen, das sich nicht nur als ausgezeichnetes Mittel für den Warenaustausch, sondern auch als wirkliches Friedensinstrument erwiesen habe. Ferner erinnerte er an die Garantien Frankreichs und Englands und stellte fest: „Wir unterhalten mit allen kriegführenden Großmächten die gleichen Beziehungen und die gleichen Gefühle wie früher.“

Gafencu gab sodann eine Darstellung über die zu Kriegsbeginn getroffenen Entschlüsse, die Politik der Neutralität und Nichtteilnahme beizubehalten, und schilderte in diesem Zusammenhang die durch die Flucht der polnischen Regierung für Rumänien geschaffene Lage.

Der Außenminister fuhr fort: „Ein starkes und unabhängiges Rumänien ist für die Staaten, die uns umgeben, eine Garantie der Sicherheit. Wir sind überzeugt, daß unser Geschick in keiner Weise im Widerspruch mit unseren östlichen Nachbarn steht, und wir glauben an die Uebereinstimmung der von der Sowjetregierung befolgten Friedenspolitik mit der von Rumänien befolgten Unabhängigkeitspolitik.“

Hinsichtlich der rumänisch-ungarischen Beziehungen glaubte Gafencu, Zeichen der Entspannung erblicken zu können.

## Englisch-russische Wirtschaftsverhandlungen festgefahren

Der Londoner Korrespondent der belgischen Agentur „Belgo“ stellt fest, daß die englisch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen seit acht Wochen nicht den geringsten Fortschritt gemacht haben. Die sowjetrussische Antwort auf das britische Memorandum vom 25. Oktober, in dem England gewisse Vorschläge gemacht habe, sei bis heute noch nicht eingetroffen.

## Norwegische Schritte in London und Paris

Die norwegischen Gesandten in London und Paris haben Schritte unternommen und erklärt, die norwegische Regierung könne nicht einsehen, inwiefern das Völkerrecht die britische und die französische Regierung dazu ermächtigt, Maßnahmen gegen deutsche Waren an Bord neutraler Schiffe zu ergreifen. Die norwegische Regierung behalte sich selbst das Recht vor, Entschädigungen für etwaige Schäden zu verlangen, die dem norwegischen Handel und der norwegischen Schifffahrt zugefügt werden könnten. Gleichzeitig wurde empfohlen, die beiden alliierten Regierungen sollten die ganze Frage im Lichte des Völkerrechts noch einmal in Erwägung ziehen und von einer Inkraftsetzung dieser Maßnahme absehen.

## Gegenlaß zwischen Paris und London

Ausgerechnet Chamberlain, der nicht oft genug die vollkommene, die restlose, die hundertprozentige Uebereinstimmung zwischen England und Frankreich unterstreichen konnte, war es vorbehalten, den Unwillen, ja die offene Opposition der französischen Presse auszulösen. „Die Kriegsziele Ursache tiergehender Zwietracht“, so betitelt das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ seine Pariser Korrespondenz, während „Messaggero“ in riesiger Ueberschrift von Paris gegen Chamberlain spricht, um gleichfalls zu unterstreichen, daß Chamberlains künftiges Europa in Paris als eine Utopie bezeichnet werde, der gegenüber in der französischen Hauptstadt weitestgehende Reserve zu beobachten sei. Es sei sogar soweit gekommen, daß ein vom „Deuvre“ als Schlagzeile gewählter Satz der Radioansprache des Premier der Fenix zum Opfer gefallen sei, was besser als viele Worte die offen zutage tretende französische Reaktion gegenüber der englischen Auffassung über das zukünftige Europa beweise.

## Die Wirkung der deutschen Schläge

Die amerikanische Presse, bei der die Engländer aus bekannten Gründen soviel Wert darauf legen, einen guten Eindruck zu machen, hat angefangen, die militärischen Ereignisse der letzten Tage ein Urteil über die Kriegslage abzugeben, welches man in London recht ungern zur Kenntnis nehmen wird. In der „New York Times“ wird von der „entsetzlichen Woche“ gesprochen, die England jetzt auf Grund der deutschen Schläge zur See und in der Luft erleben mußte. Das Blatt stellt fest, daß die britische Haltung ausgesprochen defensiv geworden sei, während die Initiative der Kriegsführung bei den Deutschen liege. Eine solche eindeutige und summarische Feststellung von amerikanischer Seite ist für die Engländer um so peinlicher, als das New Yorker Blatt seine Erklärung mit der neuen Rundfunkrede Chamberlains in Verbindung bringt. Man hat es sich in London gewiß nicht träumen lassen, daß aus dieser Rede, die doch etwas ganz anderes beabsichtigte, derartige Schlussfolgerungen gezogen werden. Die Tatsachen sprechen zwar für sich allein bereits eine überaus harte und klare Sprache, und die Zahl der englischen Schiffe, die in den letzten Tagen durch deutsche Waffen vernichtet wurden, läßt sich auch durch die schönste Rede eines Ministerpräsidenten nicht herabsetzen, aber daß Chamberlain nicht einmal bei den Amerikanern mehr Eindruck macht, ist für die englische Regierung eine recht bittere Erfahrung.

## Der Boilu braucht „Auspeitschungsmittel“

In einem Sonderbericht der Brüsseler Zeitung „Vingt-tième Siècle“ aus Frankreich wird auf die Beunruhigung hingewiesen, die die andauernde Untätigkeit der französischen Armee auf die Moral der Truppen und der Bevölkerung ausübt. Die französischen Militärscheit brachten in ihren Neuzugängen den Wunsch nach einem sofortigen „harten Schlag“ des Gegners zum Ausdruck, der auf Frankreich als ein Auspeitschungsmittel wirken und die Autorität aus den mehr und mehr zögernden Händen der Behörden in die eiserne Faust der Militärführer legen würde. Aus dieser bemerkenswerten Feststellung des belgischen Berichterstatters geht offensichtlich hervor, daß in einflussreichen Kreisen in Frankreich die Einführung einer Militärdiktatur als notwendig erachtet wird. Der Berichterstatter macht sich weiter dann die Auffassung zu eigen, daß von französischer Seite keine große militärische Aktion an der Westfront zu erwarten sei. Da also auf militärischem Gebiet die Erzeugung einer Breche unmöglich sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, eine Breche in die Moral des Gegners zu schlagen.

Die Tugenden der Ausdauer und anhaltenden Zähigkeit seien aber bei den Deutschen stärker vorhanden als bei den Franzosen, welche letztere nur auf „harte Schläge“ eingestuft seien. Wenn der Sieg nicht durch die Geschäfte erfochten werden könne, dann könne er möglicherweise durch den Rundfunk und die Propaganda erzielt werden. Und in dieser letzteren Waffe habe bisher Deutschland die Meisterschaft.

## Stalin fertigt Havas ab

Das französische Havas-Büro ist in einer scharfen Stellungnahme Stalins der Lüge und Fälschung überführt und aufs schärfste zurückgewiesen worden. Ein Redakteur der „Pravda“ hat sich, wie der Moskauer Rundfunk meldet, an Stalin mit der Frage gewandt, wie er sich zu der Mitteilung der französischen Havas-Agentur über die Rede Stalins stelle, die angeblich im Volk-Büro am 19. August gehalten haben soll und in der er angeblich den Gedanken zum Ausdruck gebracht habe, daß der Krieg möglichst lange dauern solle, um die kriegführenden Parteien zu erschöpfen.

Auf diese Anfrage hat Stalin folgende Antwort gegeben: Diese Mitteilung der Havas-Agentur ist, wie auch viele andere ihrer Mitteilungen, eine Lüge. Ich kann natürlich nicht wissen, in welchem Café diese Lüge fabriziert wurde. Doch wie die Herren von der Havas-Agentur auch lügen, sie können nicht leugnen, daß a) Deutschland nicht Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfallen und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen, b) Deutschland sich nach Eröffnung der Kriegshandlungen an Frankreich und England mit Friedensvorschlägen wandte und die Sowjetunion die Friedensvorschläge Deutschlands offen unterstützte, da sie der Ansicht war und immer noch ist, daß die baldmöglichste Beendigung des Krieges die Lage aller Länder und Völker von Grund auf erleichtern wird, c) die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorschläge Deutschlands als auch die Versuche der Sowjetunion, eine baldigste mögliche Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen. — Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Caséhauspolitiker aus der Havas-Agentur diesen Tatsachen entgegenstellen?

Ehrung des Falange-Gründers

Ueberführungsfeier in Madrid.

Ganz Madrid ehrte den Gründer der Falange, José Antonio Primo de Rivera, als seine sterblichen Ueberreste in feierlichem Zuge durch Spaniens Hauptstadt geleitet wurden.

Langemard — bleibendes Vermächtnis

Gauleiter Mutschmann eröffnet den Lehrgang Dresden des Langemard-Studiums

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann eröffnete am Mittwoch in Dresden in Gegenwart des Reichsstudentenführers Dr. Gustav Adolf Scheel den Lehrgang des Langemard-Studiums der Reichsstudentenführung.

An der Feierstunde im Dresdner Studentenhaus, die durch musikalische Umrahmung besonders eindrucksvoll gestaltet wurde, nahmen zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Gauleiter Mutschmann betonte, daß der Opfergang von Langemard für die heranreifende junge Mannschaft ein politischer Auftrag geworden sei.

Der Weg in die Hochschule ist nach dem Willen des Führers für alle jungen Deutschen freigegeben, die das erfüllen, was von den Vätern und Begabtesten des Volkes erwartet werden kann.

Gauleiter Mutschmann hob hervor, daß in Sachsen, wo der Langemard-Gedanke starke Unterstützung gefunden habe, mit seiner dichten Besiedlung und vielfältigen Industrie besonders in der Sacharindustrie viele Kräfte schlummern, die namentlich durch das Langemard-Studium zur freien Entfaltung gebracht werden können.

Nachdem der Gauleiter die Langemard-Studenten dazu aufgefordert hatte, durch ihre Arbeit den Weltkrieg der deutschen Hochschulen zu mehrern und alle Kräfte einzuspannen für das Großdeutsche Reich eröffnete er den ersten Jahrgang in der Gauhaupstadt Dresden.

Reichsstudentenführer Dr. G. A. Scheel stellte in seiner Ansprache den Grund des uns aufgezwungenen Krieges heraus, der allein darin zu suchen sei, daß man uns ein ehrenvolles, freies, sozialistisches Dasein nicht gönne.

„Kreuz von Danzig“ für Dr. Goebbels

Am Mittwoch traf Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Besuch im Reichsgau Danzig-Westpreußen auf dem Flughafen Langfuhr ein.

Gauleiter und Reichsstatthalter Forster begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels auf das herzlichste und erinnerte dabei an den letzten Besuch des Reichsministers in Danzig im Juni 1939.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem Gauleiter herzlich für diese Ehrung. Am frühen Nachmittag besuchte Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter Forster verschiedene Brennpunkte der Kämpfe um Danzig.

Deutliches und Sächsisches

Weißbach Auszeichnung. Den Erbhofbauern Robert Günther, Paul Seifert und Richard Mager in Weißbach wurde Dank und Anerkennung durch Verleihung der Ehrenurkunde für gute Pferdepflege, für tierfreundliche Gefinnung und bewiesene Tierliebe anlässlich der letzten Pferdemonstration vom Tierzuchtverein Dresden zuteil.

Der Verkauf von Schokoladentwaren und Lebkuchen. Wie das Ernährungsamt des Landrats zu Dresden mitteilt, werden die für die laufende Verteilungsperiode bereitgestellten Schokoladenerzeugnisse (200 Gramm Tafelschokolade oder 250 Gramm Braulinen oder 100 Gramm Tafelschokolade und 150 Gramm Braulinen und dergleichen sowie 200 Gramm Lebkuchen aller Art) von den Süßwaren- und Lebensmittelgeschäften nicht vor dem 4. Dezember verteilt werden.

Einreisevermerke für fremde Länder. Die Erteilung ausländischer Einreisevermerke nimmt nach einer uns von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau vorliegenden Mitteilung erfahrungsgemäß längere Zeit in Anspruch.

Ergänzung der Lehrlingsordnungen. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Ergänzung der Lehrlingsordnungen der Handwerkskammer genehmigt.

Eintopfgerichte am 10. Dezember. Der Leiter der Wirtschaftsstelle Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Donnerstag, dem 10. Dezember, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr, in allen deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen.

Soldaten dürfen an NSDAP-Beranstellungen teilnehmen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat angeordnet, daß, abweichend von den geltenden Bestimmungen, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges Soldaten an allen politischen Versammlungen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnehmen können.

Zugendversicherung auch im Kriege. Die neue Aufgabenstellung der Heimaufzucht zwingt auch in der Jugendberufshilfe zu höchster Konzentration der verfügbaren Mittel und Kräfte, obwohl die Mittel und Möglichkeiten heute beschränkt sind.

Einschränkung der Repräsentationsaufwendungen. Der Reichsfinanzminister gibt in einem Erlass bekannt, daß die für die Zwecke der Repräsentation gewährten Dienstaufwandsentschädigungen aus öffentlichen Mitteln unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Interesse der Sparsamkeit wesentlich herabgemindert werden müssen.

Die Meisterprüfung ist nicht aufgehoben. Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, daß die Aufhebung dieser Verpflichtung zur Nachholung der Meisterprüfung nicht die Aufhebung dieser Verpflichtung bedeutet.

Textilstoffe für Verdunkelungszwecke. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat in einem Erlass an die Luftgaukommandos gegen die Verwendung von wertvollen Textilstoffen für Verdunkelungszwecke Stellung genommen.

Kriegszuschlag auf Spirituosen jetzt auch im Ausschank. Nach den neuen Bestimmungen ist der Kriegszuschlag auf Spirituosen jetzt nicht mehr getrennt zu berechnen, da es sich in Wirklichkeit um eine Erhöhung der Branntweinsteuer handelt.

vom Kleinverleiher um 2 Rpt. je Liter reinen Alkohols für die Umsatzsteuer erhöht werden. Die Abwälzung der erhöhten Branntweinsteuer ist künftig ebenfalls beim glasweißen Ausschank gestattet.

Dresden. Handtaschenräuber mit Fahrrad. Seit einiger Zeit tritt in verschiedenen Dresdner Stadtteilen wieder ein etwa 18 Jahre alter Bursche als Handtaschenräuber auf, der bisher nicht ermittelt werden konnte.

Leipzig. 1000-RM-Gewinn für Kinderreiche Mütter. Bei einer Betriebsfeier der Hagag im Hauptbahnhofspießsaal ist ein 1000-RM-Gewinn gezogen worden.

Zwickau. Wohnungsbeschaffung für Kinderreiche. In der Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren betraf der wichtigste Punkt der Tagesordnung die Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für die Kinderreichen, die durch eine Anordnung des Oberbürgermeisters geregelt wurde.

Reichsender Breslau besucht Ebersbach und Löbau. Der Reichsender Breslau hat im Zeichen der Freundschaft zwischen Soldat und Rundfunk für seinen Sendebereich eine große Veranstaltung ins Leben gerufen.

Wie immer, so sind auch für die Uebertragung aus Löbau, die am Mittwoch, dem 6. Dezember, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr stattfindet, namhafte Künstler des Großdeutschen Rundfunks zur Mitwirkung gewonnen worden.

Neuer Fahrplan. Zum amtlichen Taschenfahrplan für Sachsen und Sudetland erscheint am 1. Dezember eine Neuausgabe, die an den Fahrplankalendern und im Buchhandel erhältlich ist.

Entlastet den direkten Weihnachtsverkehr. Billige Sonderzüge der Reichsbahn. In diesem Jahre wird der Reiseverkehr an den Tagen vor Weihnachten und über die Festtage einen ungewöhnlich großen Umfang annehmen.

alle nicht dringend notwendigen Reisen bis nach Neujahr zu verschieben, insbesondere Besuchs- und Vergnügungsfahrten während der Weihnachtszeit nach Möglichkeit zu unterlassen.

Zur Entlastung des Verkehrs in den Fahrplannächsten Tagen wird die Deutsche Reichsbahn folgende Maßnahmen treffen:

Um solchen Reisenden, die infolge ihrer Beschäftigung nicht an eine Reise in der Spitzenverkehrszeit gebunden sind, eine besonders günstige Fahrgelegenheit zu bieten, werden am 16., 17. und 21. Dezember 1939 in einigen Fernverbindungen Sonderzüge mit dritter Klasse mit 50prozentiger Fahrpreismäßigung eingeleitet, die nur mit Sonderzugfahrkarten benutzt werden dürfen.



# Hotel Schützenhaus

Sonntag,  
den 3. Dezember  
ab 19 Uhr

# feiner Ballbetrieb

Es spielt Kapelle  
Walter Müller.

## Treppenhäuser beleuchten!

Es ist ein weitverbreiteter, geradezu gefährlicher Irrtum, wenn angenommen wird, daß die Treppenhäuser während der Verdunkelung nicht beleuchtet zu werden brauchen. Trotz der Verdunkelung muß der Hausbesitzer nach wie vor dafür Sorge tragen, daß das Treppenhaus beleuchtet ist, in der Regel, solange es der Öffentlichkeit zugänglich ist, also bis zum Haustürschluß, auf Grund von Ortsgeboten evtl. auch noch länger. Die Beleuchtung der Treppenhäuser muß natürlich unter Beachtung der Verdunkelungsvorschriften erfolgen, es darf also kein heller Lichtschein nach außen fallen.

Zur Abdunkelung des Treppenlichtes müssen entweder die Fenster oder die Lampen mit Verdunkelungsmaterial verkleidet werden, auch kann die elektrische Spannung durch einen besonderen Apparat herabgesetzt werden, so daß das Treppenlicht wohl noch die Treppen ausreichend beleuchtet, aber nicht mehr nach außen dringt. Eine ausreichende Beleuchtung der Treppen muß im übrigen schon deswegen gewährleistet sein, weil mehr als früher ehrenamtlich tätige Helfer der verschiedenen Parteifunktionen gerade in den Abendstunden die Treppenhäuser z. B. zur Verteilung von Lebensmittelfkarten, Kleiderkarten usw. begehen müssen. Es muß erwartet werden, daß diese ehrenamtliche Tätigkeit im Interesse des Volksganzen nicht durch unzulängliche Hausbeleuchtungen erschwert wird.

Schließlich muß jeder Hauseigentümer im eigenen Interesse beachten, daß er einen Hauspflichtversicherungsschutz erwirkt, wenn der Schaden auf grober Fahrlässigkeit beruht. Eine Abdunkelung des Treppenlichtes vor Haustürschluß bzw. vor der ortsgesetzlich vorgeschriebenen Zeit kann aber u. U. als grobe Fahrlässigkeit angesehen werden. Wer im Zweifel ist, ob seine Maßnahmen den Vorschriften entsprechen, wendet sich am zweckmäßigsten an das zuständige Polizei- oder Luftschutzrevier.

## Wann darf der Schlepper benutzt werden?

Neuregelung des Schleppereinsatzes in der Landwirtschaft.

Die Beanspruchung von Pferden aus landwirtschaftlichen Betrieben für Zwecke der Wehrmacht macht es notwendig, die in der Landwirtschaft vorhandenen Schlepper in verstärktem Maße zur Arbeit heranzuziehen. Dabei kommt es darauf an, die Schlepper aus Gründen der Kraftstoffersparnis nur dort einzusetzen, wo sie durch andere Kraftquellen nur schwer zu ersetzen sind. Dies gilt insbesondere für die Feldbestellung, angefangen bei der Pflugfurche bis zur Einbringung der Ernte.

Deshalb bestimmt eine Anordnung des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers über den Einsatz von Schleppern in der Landwirtschaft vom 24. 11. 1939, daß Schlepper, die in der Landwirtschaft eingesetzt sind oder eingesetzt werden, nur zur Erledigung der im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes anfallenden Arbeiten verwendet werden dürfen. Eine Verwendung dieser Schlepper zum ortsgelassenen (stationären) Antrieb von Maschinen ist unzulässig. Auf Grund dieser Anordnung ist es also verboten, mit den in der Landwirtschaft eingesetzten Schleppern z. B. Bohnen für gewerbliche Zwecke usw. durchzuführen oder sie zum Dreschen, Häckselschneiden u. a. m. als Kraftquelle zu benutzen. Die Arbeit im Lohn im landwirtschaftlichen Betriebe des Nachbarn ist dagegen auch weiterhin nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht.

Ausnahmen von der Anordnung können auf Antrag, der an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten ist, von der zuständigen Landesbauernschaft zugelassen werden. Die Zulassung von Ausnahmen, die nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgt, kann befristet oder an Bedingungen oder Auflagen geknüpft werden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auftretenden Notständen oder anderen besonderen Schwierigkeiten, die sich aus der Lage und der Ausrüstung der Betriebe ergeben, Rechnung zu tragen.

Durch den Einsatz des Schleppers in der Landwirtschaft ist die Schlagkraft der Betriebe ganz gewaltig gestiegen. Sie gilt es, für die erzeugungspolitisch am wichtigsten Arbeiten unter allen Umständen zu erhalten. Darum war es im allgemeinen Interesse notwendig, den Einsatz des Schleppers auf die Erledigung der wichtigsten und dringlichsten Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe zu beschränken.

## Neue Sendungen des deutschen Rundfunks

Der deutsche Rundfunk bringt in der Zeit vom 1. bis 9. Dezember täglich um 19 Uhr eine Sendereihe „Deutsches Volkstum im Osten“. Diese Sendereihe führt die Hörer in fesselnder Weise durch das ganze jetzt zum Reichsgebiet gehörige deutsche Ostgebiet und macht sie mit maritimen Wesenszügen aus Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieses Gebietes bekannt. Die Sendung wird eingeleitet mit einemleitwort des Leiters der Rundfunkabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Berndt. Sprecher sind Arno Hellmuth und Erwin Vater. Die Leitung hat Erwin Metz. Am 11. und am 14. Dezember um 20.15 Uhr bringt der deutsche Rundfunk zwei Abende für alle alten und jungen Soldaten: Sendungen über die vielen stolzen Regimenter der alten Armee, die ihre Garnisonen in Westpreußen und Posen hatten. Ihre Parademärsche werden erklungen und Helmenten aus der Geschichte dieser Regimenter erzählt werden. Kein Truppenteil wird dabei vergessen werden.

Im Oktober forderte der deutsche Rundfunk alle deutschen Soldaten auf, ihm die Lieder einzusenden, die in den ersten Kriegstagen an der Front neu entstanden waren. Der Erfolg dieser Aufforderung war so riesig, daß viele Wochen notwendig waren, das eingegangene Material zu sichten. Soldatenlieder werden diese Lieder demnächst in mehreren Sendungen allen deutschen Hörern zu Gehör bringen. Die erste dieser Sendungen „Neue Soldatenlieder“ ist auf Dienstag, den 12. Dezember, 20.15 Uhr, festgesetzt worden.

## Behandlung vereister Fensterscheiben

Aus Gründen der Schadenverhütung ist darauf aufmerksam zu machen, daß vereiste Fensterscheiben niemals gewaltsam, etwa durch Abwischen mit warmem Wasser, durch Aufstellen von brennenden Lichtern oder sonstigen Leuchtörpern direkt an der Scheibe oder durch Verwendung elektrischer Heizstrahlen abgetan werden dürfen, weil die Scheibe hierbei mit Sicherheit springt. Schäden, die auf diese Weise entstehen, sind wegen der typischen Form der Sprünge auch ohne weiteres als solche erkennbar und brauchen von den Versicherungsunternehmungen nicht ersetzt zu werden.

Um allen Gefahren vorzubeugen, empfiehlt es sich, von vornherein die Eisbildung an den Scheiben zu verhüten, wozu im Handel erhaltene Mittel geeignet sind, die als Paste aufgetragen und auf der Scheibe verrieben werden, ohne daß die klare Durchsicht beeinträchtigt wird. Ist es hierfür aber schon zu spät, so kann die Eisbildung durch langsame Erwärmung und Abwischen des Tauwassers beseitigt werden, wobei der Heizkörper mindestens 3 Meter von der Scheibe entfernt stehen muß.

## Stadtkirche St. Nikolai Pulsnitz

Sonntag, 1. Advent, den 3. Dezember 1939, nachmittags 4 Uhr

## Weihnachts-Konzert des Dresdner Sophienchors

Advents- und Weihnachtsgefühle von Ceccard, Brätorius, Sweeling und Brahms  
Weihnachtliche Orgelmusik von Buxtehude u. J.S. Bach  
Leitung und Orgel: Domkantor Heintze, Dresden  
Breite der Plätze: Altarplatz num. 1. — NW., Mittelschiff num. — 60 NW., Seitenschiff und Emporen unnummeriert. — 40 NW., Schüler — 20 NW. Vorverkauf in der Kirchenkanzlei

Der Chor singt auf der Orgelempore  
Die Kirche ist geheizt und verdunkelt

## Frehuhn oder Legehuhn?

Im Hinblick auf die notwendige Verbesserung der landwirtschaftlichen Hühnerbestände sind die Zuchtbestände in den Vermehrungszuchten nicht zu verringern. Anzahl und Leistungsfähigkeit der Brutereibetriebe sollten nach Möglichkeit vergrößert werden.

Grundlage der Hühnerhaltung bleibt nach wie vor der Bauernhof. Für die bäuerliche Hühnerhaltung ist die eigene Futtergrundlage am ehesten gegeben. Getreide, das für die menschliche Ernährung dienen kann, ist durch andere Futtermittel zu ersetzen. Sehr zu empfehlen als Tagesfutter für ein Huhn sind etwa folgende Mengen: 60 bis 70 Gramm gefochte Kartoffeln oder Haushaltsabfälle, 10 bis 20 Gramm Futterkollidrot, Kleie oder Futtergetreideflocken und etwa 10 Gramm Eiweißkonzentrate (Milch-, Fleischmehl, Süßlupinen- oder Bohnenextrakt). Fehlen Eiweißkonzentrate, dann bietet auch Magermehl, und zwar täglich ein Liter für zehn Hühner, einen guten Ersatz. Auch Molken und Brennesselblätter sind als eiweißreiche Futtermittel bei der Hühnerhaltung verwertbar. Die tägliche Körnergabe soll nicht mehr als 40 Gramm pro Tier und Tag betragen. Da zumeist in Ermangelung wirtschaftseigenen Futters eine wesentliche Vergrößerung der Hühnerbestände nicht in Frage kommen dürfte, ist vor allem größter Wert auf eine Verjüngung der Bestände und ihre Verbesserung durch Einstellung von Leistungstieren zu legen. Den Gemeinschaftsaufzuchten, die sich schon in den letzten Jahren bei der Verbesserung der bäuerlichen Hühnerbestände außerordentlich bewährt haben, kommt gerade jetzt eine erhöhte Bedeutung zu. Wenn jeder Geflügelhalter nach diesen Richtlinien verfährt und vor allem die teilweise noch stark vernachlässigte Hühnerwirtschaft den Erfordernissen der Zeit anpaßt, dann wird die erwünschte Leistungssteigerung der Geflügelwirtschaft ein leichtes sein und das Ziel der eigenen Bedarfsdeckung bald erreicht werden.

## Bekämpft die Aderschnede!

Die feuchte Herbstwitterung hat eine ungewöhnliche Vermehrung der Aderschneden zur Folge gehabt, die die jungen Winterfaaten von Getreide und Selbstfrüchten zerfressen. Besonders stark gefährdet sind an Gräben, Weiden oder Weiden angrenzende Ackerstücke, auf denen die Schneden nicht selten große Raubstellen freilegen, die leicht als von Schnedenfraß herrührend an den silberglänzenden Schleimschleimspuren zu erkennen sind. Die Pflanzen werden bis in den Boden hinein zerfressen und daher völlig vernichtet, so daß in der Regel Neubestellung nach härterem Schnedenfraß erforderlich ist. Aber auch schon leichter Schnedenfraß hat stets lästige Feldbestände zur Folge, was auf jeden Fall vermieden werden muß.

Zur Bekämpfung können zunächst Streumittel verwendet werden, die neben ihrer ätzenden Eigenschaft gleichzeitig Düngewirkung haben, also Leckfalk (3 bis 4% Doppelzentner je Hektar), Staublatrit (4% bis 6 Doppelzentner je Hektar) oder Kaltschlamm (1 bis 1½ Doppelzentner je Hektar). Wichtig ist, daß diese Streumittel abends spät oder morgens sehr frühzeitig in der angegebenen Menge nicht auf einmal ausgebreitet werden, sondern zunächst nur die Hälfte und nach Ablauf von 15 bis höchstens 30 Minuten der Rest. Sehr wirksam sind auch Arsen-Kleie-Köder, die abends breitwürfig auf die befallenen Flächen gestreut werden. Diese Ködermittel kann man sich selbst herstellen durch Mischung von 50 Kilo Weizenkleie und 2 Kilo Schwefelfurter Grün. Dieses Gemisch wird gleichmäßig mit 25 Liter Wasser angefeuchtet. Je Hektar werden 100 bis 120 Kilogramm dieser Ködermischung benötigt. Da Schwefelfurter Grün sehr giftig ist, muß man bei der Selbstherstellung dieses Giftköders vorsichtig umgehen.

## Neueste Drahtberichte

Schwaches örtliches Artilleriefeuer im Westen  
Fortsetzung der Luftaufklärung

Berlin, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer. Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Japan kündigt Gegenmaßnahmen gegen Englands völkerrechtswidrige Blockade an — Beschlagnahme britischer Frachten angedroht

Tokio, 30. November. (Ostasiendienst des DW.)

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung im Falle ablehnender Antworten Englands und Frankreichs auch im japanischen Protest wegen der verschärften Blockade gegen deutsche Exportgüter in London und Paris Maßnahmen anfündigen werde.

„Tokio Nishi Nishi“ schreibt hierzu, daß die Regierung endgültig beschlossen habe, sich dem britisch-französischen Vorgehen hart zu widersetzen. Die Regierung erwäge gleichzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen, wie z. B. Beschlagnahme britischer Frachten in japanischen Gewässern als Vergeltung für die Schäden der britischen Handelsflotte in Europa.

## Bereitschaftsberichte Dhorn

Turnverein Dhorn z. B. im NSRL. Am Sonnabend, den 2. Dezember 1939, 20.30 Uhr, im Gasthof zur Eiche Mitgliederversammlung. Jedes Vereinsmitglied ist zum Besuch dieser Versammlung verpflichtet. Auch an dem Erscheinen der passiven Mitglieder, Frauen und Turnerinnen wird in diesem großen Zeitgeschehen besonderer Wert gelegt. Der Führerrat.

# SARRASANI-

Gebäude, Dresden Tel. 56948 u. 56949

Ab **1.** Dez.  
in eigener Regie ein  
vollständig **neues**  
**herrliches**  
**Zirkus- u. Varieté-**  
**Programm**  
**18 Weltattraktionen**  
Hans Stosch-Sarrasani

Vorstellungen: Täglich 20 Uhr, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag 15 u. 20 Uhr  
Vorverkäufe: Freiheitskampf, Geschäftsstelle Ringstr. am Bismarckdenkmal, Telefon 25801, u. an den Zirkuskassen ab 10 Uhr vormittags, Zirkus-Telefon: 56948 u. 56949.

## Best Eure Heimat-Zeitung!

Nächsten **Sonnabend**, 2. Dezember, 8 Uhr  
**Kameradschaftsabend**  
im Ratskeller mit Preis-Schießen.

## Rasier-Apparate

Rasier-Klingen  
„ Pinsel  
„ Spiegel  
„ Garnituren

in der  
Fachdrogerie M. Jentsch

## Reichsangestellter sucht gut möbl. Zimmer.

Angebote unter L 30 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



## Waschpulver

für Weiß-, Grob- u. Buntwäsche

Rif-Feinseife  
Rif-Rasierseife  
Rasierkreme  
milde Kinderseife  
gegen rote Seifenzusatzkarte  
seifreies Seifenpulver  
markenfrei  
Bleichsoda markenfrei  
Feinsoda, gemahlt, markenfrei

in der  
Fachdrogerie M. Jentsch.  
Bitte Seifenkarten nicht vergessen!

## Köln. Wasser Lavendelwasser Mundwasser

jetzt auch lose in der  
Mohren-Drogerie  
Inh. W. Polske

## Gummi- und Lodenmäntel

für Damen, Herren u. Kinder  
wieder neu eingegangen  
Modehaus  
MarthaFreudenberg

## Bruchbänder Leibbinden Gummistrümpfe Plattfüßeinlagen

sowie **sämtlichen** Bedarf  
für die **Krankenpflege**  
kaufen Sie im Fachgeschäft  
Mohren-Drogerie  
Inh. W. Polske.

## Die kleine Anzeige

hat Erfolg!

## Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Bermählt:  
Wahau: Walter Hering und Gertrud geb. Richter.  
Wiltzen/Neufisch (L.): Ernst Thomas und Anneliese geb. Augst.  
Rammz-Schiedel: Wff. Wilh. Pofandt und Gertrud geb. Moder.

Gestorben:  
Piegau-Augustabad: Frau Agnes Gräfe geb. Eifold.  
Großhermannsdorf: Gutsauszügler Robert Oswin Blochwitz.  
Rammenau: Louis Bernhard Hartmann.  
Brauna: Karl Adolf Freudenberg.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

# Adolf Oswald

sagen wir Allen **herzlichen Dank**. Besonders Dank der Firma C. F. Weidntzer Großbrosdorf.  
Dir aber lieber Vater ein letztes „Habe Dank!“  
die tieftrauernden Kinder  
und Berta Hommel  
Pulsnitz M. S., Langenau/Erzgeb.



# Amtlicher Teil

## Fällige Steuern im Monat Dezember 1939:

- 1. 12.: Kirchensteuer, 4. Rate vom 15. 11. (1/8 d. Jahressteuer);
  - 5. 12.: Aufwertungssteuer;
  - 10. 12.: Bürgersteuer, 12. Rate der Lohnsteuerpflichtigen.
- Leberdies für Ohorn:  
1. 12.: Ziegenumlage, pro Ziege 1.80 RM.  
Pulsnitz und Ohorn, den 1. Dezember 1939.  
Die Bürgermeister.

## Bluthunde Englands

Prozesse des Grauens und der Vergeltung. — Zwei polnische Mordbanditen zum Tode verurteilt.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Moutouz verhandelte das Bromberger Sondergericht in zwei aufeinander folgenden Sitzungen gegen den 27-jährigen Joseph Wroblewski aus Michelin und den 49 Jahre alten Wladislaus Rybicki aus Culm. Die beiden Polen, deren blutige Taten nur ein Bruchstück aus den einschläglichen Akten aus Bromberg in den ersten Septembertagen bildeten, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen an Volksdeutschen, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Zum größten Teil waren es selber Polen, die als Zeugen vor Gericht auftraten und unter ihrem Eid und unter Anrufung Gottes die menschenunwürdigen Verbrechen der Angeklagten mit Gel in der Stimme schilderten. Es war in den ersten Kriegstagen. „Schlagt alle Deutschen tot“, diese verbrecherische Parole der ehemaligen „polnischen Regierung“ von Englands Gnaden schwirrte durch die Dörfer und Städte des einstigen Polen. Ein furchtbares Morden begann. Wenn sie nicht sofort erschlagen wurden, trieb man die Volksdeutschen wie Viehherden zusammen und schleppte sie als Geiseln in das Innere des Landes. Ein solcher Zug von etwa 200 deutschen Männern und Frauen, eskortiert von polnischer Polizei, kam auch durch den Ort Michelin, wo der Angeklagte Wroblewski wohnte. Unter den Gefangenen befand sich auch ein 80jähriger Greis, der mitten auf der Straße vor Erschöpfung zusammenbrach.

### 80jähriger zu Tode gemartert

Wie die Zeugin Palagia Wiczorek und der Kaufmann Siedlecki, beides Polen, vor Gericht bekundeten, verurteilte der polnische Polizist darauf dem alten Mann drei Schläge mit dem Koppel, so daß der Greis stark blutende Verletzungen davontrug. Polnischer Böbel stürzte sich auf den hilflosen Volksdeutschen und mißhandelte ihn unter den wüsten Beschimpfungen in der verschiedensten Weise. Die Zeugin Wiczorek sah, wie besonders der Angeklagte Wroblewski mit den Stiefelabsätzen mehrfach nach dem Volksdeutschen stieß und auf dem Brustkasten und den Leib des Greises herumtrampelte. Endlich ergriff der Unteremste sogar einen Stein und schlug damit gegen den Kopf des alten Mannes, so daß das Gehirn herausspritzte. Die Zeugin war über diese entsetzliche Rohheit empört und bat den Richter, doch von dem Sterbenden abzulassen. — „Wist du eine Polin oder eine Deutsche?“ herrschte sie der Angeklagte an, und, nachdem sich die Zeugin als eine Polin zu erkennen gegeben hatte, rief Wroblewski drohend aus: „Wenn du nicht stille bist, ergeht es dir genau so! Mit Deutschen hast du kein Mitleid zu haben! Dieser Hitzelhund muß sterben!“ Hierauf durchsuchte der Angeklagte die Taschen seines unglücklichen Opfers, fand aber nur 10 Zloty.

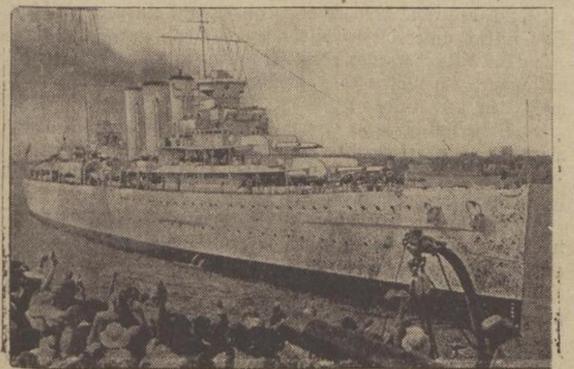
Verächtlich jagte er darauf: „Der verfluchte Hund hat nichts bei sich. Ich habe heute schon einen totgeschlagen, der hatte wenigstens 150 Zloty in der Tasche!“ Zum Schluß ihrer Vernehmung erklärte die Zeugin, daß der Greis von dem Angeklagten zu Tode gemartert worden sei. Andere polnische Zeugen — einer von ihnen hatte später mehrere Leichen mit durchschnittenen Kehlen und zertrümmerten Schädeln fortgeschafft — bekundete, daß nachher noch dem getöteten alten Mann von polnischen Banditen die Schuhe von den Füßen gestohlen worden waren.

### Polens Soldateska wie der Böbel

Der nächste Fall gegen den 49 Jahre alten Wladislaus Rybicki ähnelt dem vorherigen in vielen Punkten. Rybicki hatte in seiner Eigenschaft als Lastkraftwagenfahrer mehrere Polen abgefördert, die vor den anrückenden deutschen Truppen ins Innere des Landes flüchteten. Unterwegs, als das Fahrzeug eine Panne hatte, traf die Kolonne auf einen Zug inernerter Volksdeutscher. Einer von ihnen, ein älterer Mann, konnte nicht mehr weiter. Sofort war eine Horde Polen aus dem nächsten Dorfe um den Unglücklichen herum und schlug und stach mit Messern auf ihn ein. Nach den Zeugenaussagen — Rybicki hatte sich nachher seiner „Selbstentat“ gerühmt — hatte der Angeklagte dem sterbenden Volksdeutschen mit dem Fuß mehrere Tritte verlegt, so daß ihm das Blut die Stiefel hochspritzte. Wie die Zeugen, übrigens zum Teil ebenfalls Polen, bekundeten, forderte die Menge einen herankommenden Lastwagen durch laute Zurufe auf, doch über den sich im Todeskampf windenden Volksdeutschen hinwegzufahren.

Die polnische Soldateska war hier nicht besser als der Böbel. Als ein polnischer Radfahrer sich über diese Barbarei beschwerte, bekam er von einem polnischen Offizier, der Augenzeuge dieses bestialischen Treibens war, als Antwort einen Faustschlag ins Gesicht verlegt.

Die ergangenen Urteile des Sondergerichts erlangten sofort Gesetzeskraft.



Ein britischer Schwerer Kreuzer von Kapitänleutnant Prien torpediert und vernichtet. — Weltbild-Archiv (M).

Ein britischer Schwerer Kreuzer der „London“-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, den Sieger von Scapa Flow, ostwärts der Schottland-Inseln torpediert und vernichtet worden. Unser Bild zeigt den Schweren Kreuzer „Sussex“ (10000 Tonnen) der „London“-Klasse. Dieser Klasse gehört der von Kapitänleutnant Prien vernichtete Kreuzer an.

# Das kann nicht gut gehen

## Sorgen der inneren und äußeren Front in Frankreich

Die Franzosen haben mit Sorgen über Sorgen zu kämpfen. Die größten Sorgen aber macht man sich jetzt, wenn die von der Front heimkehrenden Soldaten auf ihrem Urlaub zum erstenmal wieder mit der Zivilbevölkerung in Berührung kommen und sehen werden wieviel Elend dieser Krieg auf Englands Begehr bereits über das französische Volk gebracht hat. Man gibt sich die größte Mühe, der Bevölkerung klarzumachen, daß sie diesen Urlaubern nicht mit Klagen und Beschwerden kommen dürfe, weil von dem Kontakt zwischen der äußeren und inneren Front und dem Einbruch, den die Urlauber aus der Heimat mitbringen, sehr viel abhängt.

Da aber der arme Poilu an der Front bisher alle Unbilden und Mißstände, über die man in französischen Zeitungen nur leise Andeutungen zu machen wagt, hinnahm, in der Hoffnung, daß er diese Opfer für die Heimat bringe, wird er jetzt zu seinem größten Entsaunen erkennen, daß die Heimat ebenföhrer unter Mißständen und Verfolgungen leidet. So wurden, wie aus Brüssel gemeldet wird, wiederum etwa 20 Mann, die bei der Verteilung illegaler Flugblätter überrascht wurden, ins Gefängnis geworfen. Es handelt sich bei diesen Verfolgten nicht nur um Landesverräter, sondern vielfach um Menschen, die die Dinge sehen, wie sie sind und denen es nicht paßt, daß der Poilu an der Front sterben soll, indes sich die englischen Hilfsstruppen in sicherer Reserve halten.

Bringt doch der „Evening Standard“ eine Aufstellung der englischen Verluste zu Wasser, zu Lande und in der Luft, die auch in der französischen Presse verbreitet worden ist. Wenn sich die Franzosen nun diese Aufstellung ansehen, müssen sie die erstaunliche Feststellung machen, daß an der französisch-deutschen Front noch nicht ein einziger

Engländer gefallen ist; denn diese Herren Engländer haben es bisher sehr wohl verstanden, sich in achtbarer Entfernung von der Reichweite der deutschen Artillerie und Maschinengewehre zu halten und ziehen es vor, andere für sich verbluten zu lassen.

So etwas spricht sich bei den Franzosen herum und kann auf keinen Fall die schon auf Mindestmaß herabgesetzene Luft erhöhen, für die englische Lords und für Londons Hochfinanz die Kasernen aus dem deutschen Feuer zu holen.

Daß es unter diesen Umständen der französische Rüstungsminister Daurin fertigbringt, vor der neutralen Presse von der Möglichkeit eines Krieges von 15 oder gar 30 Jahren zu reden und dabei noch daran zu erinnern, daß es schon Kriege gegeben habe, die 100 Jahre gedauert hätten, dürfte den Poilu nicht zu Ohren kommen, der so schon unter der „nerbösen Krise in der Maginotlinie“ leidet.

Der französische Soldat wird immer lauter die Frage stellen, wofür und für wen er eigentlich kämpfe. Und diejenigen, die seinen Selbstentwurf fordern, werden ihm niemals eine Erklärung geben können, die es ihm wert erscheinen läßt, sein Leben einzusetzen. Das kann aber auf die Dauer bestimmt nicht gut gehen!

### Marjeiller Flottenkommandant kaltgestellt

In französischen militärischen und politischen Kreisen hat man mit Ueberraschung von der plötzlichen Kaltstellung des bisherigen Flottenkommandanten des Kriegsmarinemeeres von Marjeille, Vizeadmiral Muselier, Kenntnis genommen. Vizeadmiral Muselier ist aus unbekanntem Gründen in den Ruhestand versetzt worden.

## „Das spricht Bände“

### Hollands Presse zu den deutschen Erfolgen.

Die Meldung über die Versenkung eines englischen Kreuzers der London-Klasse durch Kapitänleutnant Prien findet in der holländischen Presse stärkste Beachtung. Die Blätter bringen Bilder der Kreuzer dieser Klasse und veröffentlichen alle Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß es sich um moderne Schiffe handelt.

Die ständig wachsenden Erfolge der deutschen Seefriedensführung machen in Holland den allerstärksten Eindruck, und man ist allgemein der Ueberzeugung, daß Deutschland mit kräftigen Gegenschlägen die sogenannten englischen Repräsentanten beantworten wird.

Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, die englische Seeherrschaft sei sehr unvollkommen geworden. Dabei sei nicht einmal 3. B. die Versenkung eines britischen Hilfskreuzers an sich so bemerkenswert als vielmehr die Tatsache, daß eine bedeutende deutsche Flottenabteilung sich lange Zeit bei Island aufhalten konnte, ohne daß die britische Admiralität anscheinend davon etwas gewußt habe. Diese Tatsache spreche Bände. In England wisse man also anscheinend nicht, was auf See vor sich gehe. In Deutschland jedoch sei man, wie der neue Erfolg Kapitänleutnant Priens beweise, sehr gut über die einzelnen Bewegungen der britischen Flotte unterrichtet. Wenn die englische Flotte, so heißt es weiter, sich auch fernerhin in ihren Häfen versteckt halte, wo sie keineswegs sicher sei, könne England wenig oder nichts dagegen tun, daß seine Ostküste durch Deutschland so gut wie blockiert werde. Falls nun Deutschland als Antwort auf die sogenannten Repräsentantenmaßregeln auch die Westküste Englands gleichermäßen zu blockieren beginne, dann sei es unverständlich, wie England seine angefüllten Wärsen gegen die deutsche Ausfuhr praktisch durchführen könne.

Das Blatt fügt hinzu, daß die deutsche Unterseebootflotte dauernd im Wachsen begriffen sei, und es sei daher sehr berechtigt, daß man in Deutschland vollen Optimismus dem Krieg zur See entgegensetze.

### Auf dem Schaulplatz der Wikingerschiffe

Die Torpedierung eines englischen Schweren Kreuzers der „London“-Klasse durch Kapitänleutnant Prien wird von der italienischen Presse aufs stärkste beachtet. Die jüngsten Erfolge der deutschen Kriegsmarine stellen, wie das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ hervorhebt, eine mehr als berechtigte Antwort auf die Proklamation der englisch-französischen Blockade gegen die deutsche Ausfuhr dar. Wenn das vergangene Wochenende, so erklärt der Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“, für England mehr als schwarz gewesen sei, so erhebe der Wochenanfang mit dem Verlust des Hilfskreuzers „Kamoharibi“ und eines Kreuzers der „London“-Klasse für die „Königin der Meere“ nicht weniger dunkel. Kapitänleutnant Prien, der Held von Scapa Flow, habe auch diesen Schlag geführt, der zusammen mit dem Erfolg von Vizeadmiral Marschall beweise, daß die deutschen Seestreitkräfte ihre Offensive über die Nordsee hinaus bis in den Nordatlantik vorgerieben haben und Albion die Herrschaft in jenen Meeresstraßen wieder entrisen, die einst Schaulplatz der sagenumwobenen Unternehmen der deutschen Wikingerschiffe waren.

### „Luftabwehr“ mit Jagdflinten

#### Die „Do 17“ und die englische Jagdgesellschaft.

In großer Aufmachung und sichtlich stark bestürzt teilt der Londoner „Daily Express“ seinen Lesern mit, daß wiederum ein deutsches Flugzeug längere Zeit unbehindert über englischem Gebiet kreisen konnte. Nicht weniger als 25 Minuten lang habe sich eine „Do 17“ über dem See-Gebiet und über Verhühre aufgehalten, ohne daß auch nur ein einziges Fluggeschütz in Aktion getreten oder ein Jagdflugzeug zur Abwehr erschienen wäre. Mit jauerlicher Miene muß das englische Blatt zugeben, das deutsche Flugzeug sei so niedrig geflogen, daß man die schwarzen Kreuze deutlich habe sehen können. Um dem erstaunten und sicherlich sehr wenig erbautem englischen Volkpublikum die unangenehme Nachricht etwas schmählicher zu machen, fügt „Daily Express“ hinzu, das Flugzeug sei sogar so niedrig geflogen, daß sich eine Jagdgesellschaft bereits ansichden wollte, den Feind mit Jagdflinten zu beschießen, wäre er nur noch etwas niedriger gekommen...

### Die „Magna Charta“ muß in USA. bleiben

Der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, übergab den Originaltext des britischen „großen Freiheitsbriefes“, die „Magna Charta“, in einer luftdichten Bronzekassette der amerikanischen Kongressbibliothek, die sie „sicherheitsshalber“ bis zum Kriegsende aufbewahren soll. Diese Maßnahme unterstreicht erneut die große Angst der Engländer vor der deutschen Flotte. Sie wollen nicht Gefahr laufen, daß das für ihre Geschichte bedeutungsvolle Dokument aus dem Jahre 1217, das aus einer amerikanischen Ausstellung gezeigt worden war, in deutsche Hände fällt.

### Worum sich Chamberlain nicht kümmert!

#### 1½ Millionen Engländer liegen auf der Straße.

Die „Times“ ist gezwungen, sich in einem Leitartikel mit der wachsenden Wirtschaftslähmung auseinanderzusetzen. Entgegen allen optimistischen Voraussagen hätten die Rekrutierungen in keiner Weise das schon seit langem brennende Problem der Arbeitslosigkeit gelöst. 1.430.000 Menschen lägen ohne jede Erwerbsmöglichkeit auf der Straße. Darunter gebe es 903.000 Männer, 418.000 Frauen und 109.000 männliche und weibliche Jungarbeiter.

Die Lage werde noch besonders verschärft durch die Tatsache, daß alle staatlichen und behördlichen Stellen ohne Fühlung miteinander, ja sogar häufig gegeneinander arbeiten. Dies wird von der „Times“ an Hand zahlreicher Beispiele ausführlich belegt. Das Blatt kommt zu der niederschmetternden Feststellung, in der Politik der Regierung lägen noch keine Anzeichen dafür vor, daß man auch nur die leiseste Hoffnung habe, diese Hunderttausende in den Produktionsprozess wieder einzugliedern.

### Lügen-Churchill in Verlegenheit

Nachdem die englische Admiralität einen ganzen Tag lang sich über die Vernichtung eines Kreuzers der London-Klasse in tiefer Stillschweigen gehüllt hat, hat sie nunmehr den Versuch unternommen, diesen neuen Sieg Kapitänleutnant Prien rundweg zu bestreiten. Da aber Herr Winston Churchill offenbar desto schlechter lügt, je öfter er lügt, so trägt auch sein neuestes „Dementi“ den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn.

Der Erste Lord der Admiralität läßt nämlich durch den englischen Rundfunk erklären, daß die „Meldung deutscher Rundfunkstationen“ über die Torpedierung eines Kreuzers der London-Klasse unwahr sei. Er ist dabei so ungeschickt, daß er hinzusetzen läßt, dieses Dementi stamme von der Admiralität. Nun weiß Herr Churchill genau, daß es sich bei der Meldung über den neuen großen deutschen Erfolg nicht um eine Nachricht handelt, die etwa der deutsche Rundfunk von sich aus verbreitet hat, sondern um eine Meldung, die das Oberkommando der Wehrmacht auf Grund des Berichtes von Kapitänleutnant Prien amtlich im Wehrmachtbericht ausgegeben hat.

Warum verschweigt Herr Churchill diese Tatsache in seinem „Dementi“ und läßt dem englischen Volke vor, daß es sich bei der Nachricht nur um „deutsche Rundfunkmeldungen“ gehandelt habe. Im übrigen dürften auch der Welt die Meldungen des Kapitänleutnant Prien glanzvoller sein als diejenigen des Lügenlords Winston Churchill. Auch der Erste Lord der Admiralität wird sich, wenn auch ungern, daran erinnern, daß er den Namen Prien schon einmal gehört hat, nämlich als die „Royal Oak“ und die „Repulse“ von diesem tüchtigen deutschen Offizier in Scapa Flow torpediert wurden. Darüber hinaus erinnern wir uns, daß der Erste Lord der Admiralität auch bei der Torpedierung der „Belfast“ drei Tage brauchte, bevor er sich soweit gefaßt hatte, um wenigstens die Tatsache einiger „Beschädigungen“ zuzugeben. Vielleicht werden auch hier einige Tage nachdenken Herrn Winston Churchill die Zunge lösen.

### Sowjetunion erwartet Verständigung

#### Der russische Botschafter bei Außenminister Komura.

Der neue sowjetrussische Botschafter in Tokio, Smetanin, hatte erneut eine Unterredung mit dem japanischen Außenminister Komura. Hierbei erklärte der russische Botschafter, daß Moskau nicht nur zur Lösung des Fischereiproblems, sondern überhaupt zur Vereinigung aller zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen bereit sei. Die Sowjetunion erwarte jedoch, daß Japan ihr freundschaftlich gegenüberetre und bereit sei, aufrichtig zu verhandeln.

Die Erklärungen Smetanins werden in den politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt sehr begrüßt. Man betont, sie machten den Weg für eine Verständigung auf breiter Grundelage frei. Allgemein setzt sich auch die japanische Presse seit Tagen für einen Ausgleich mit Sowjetrußland ein.

### Minerrieg gegen Neutrale!

#### Englands Gewissenlosigkeit spottet jeder Beschreibung.

Wie man erfährt, handelt es sich bei der am Dienstag nachmittag von Wendenyne an der belgischen Küste gemeldeten Minenexplosion um eine klare Parallele zu dem leichtsinnigen englischen Bombenabwurf auf das dänische Esbjerg.

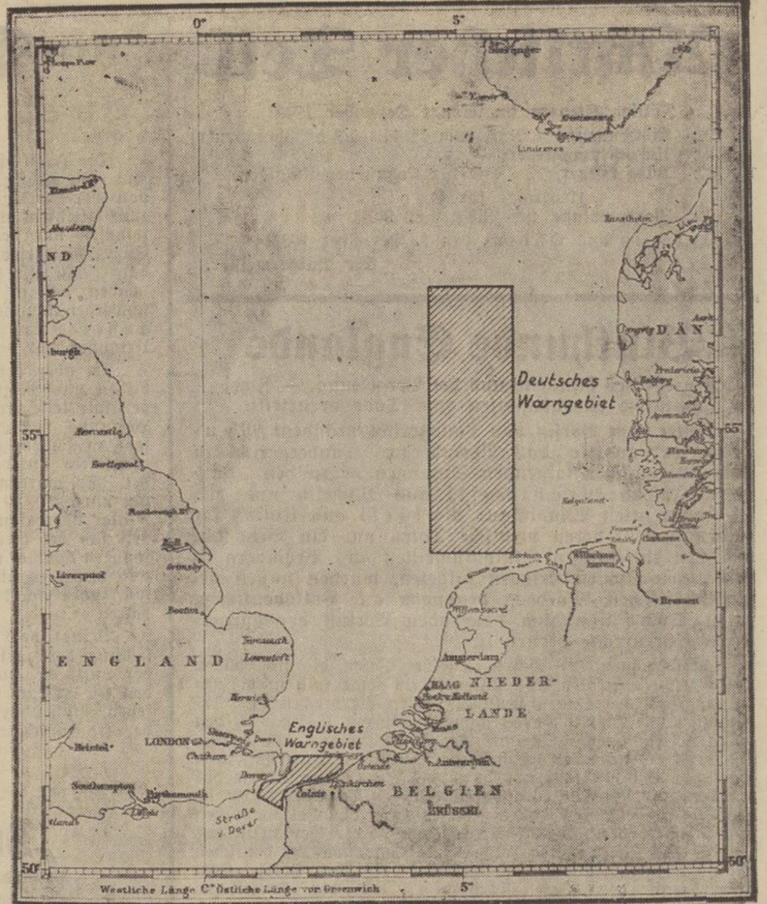
Charakteristisch ist, daß sich die treibende englische Mine von den Verankerungen im Kanal losgerissen hatte und natürlich entgegen dem Völkerrecht, wie es bei englischen Minen nun schon fast eine Selbstverständlichkeit ist, nicht unschadlos wurde. Die Explosion hatte eine jurchbare Wirkung. Die Ähren und Fenster des Orts Wendenyne wurden zertrümmert, die Dächer beschädigt und zum Teil völlig zerstört. Ein Einwohner wurde durch Splitter verletzt. Diese Explosion ist ein neuer erschütternder Beweis für die brutale und völkerrrechtswidrige Kriegsführung Englands, desjenigen Englands, das der Welt einreden möchte, daß die deutsche Seefriedensführung ein verabscheuungswürdiges Verbrechen sei.





Bild links: Fernaufklärer nach England. Oben: Fernaufklärer beim Start zum Flug nach England. Unten: Die

Bomben, die der Fernaufklärer nach England mitnimmt, werden auf Spezialwagen herangebracht und am Flug-



zeug besetzt. BR.-Zeits-Weltbild (M). — Bild rechts: Minienkarte der Nordsee. Deutscher Matern-Verlag (M).

### Ein teuflischer Plan

Polnische Handgranaten im Tresor der Danziger Eisenbahndirektion.

Bevor die Polen aus dem Gebäude der ehemaligen polnischen Eisenbahndirektion in Danzig ausgezogen waren, hatten sie in einem großen Tresor 48 Handgranaten untergebracht und diese Granaten mit der Tür so verbunden, daß sie beim Öffnen explodieren mußten. Um in ihrem teuflischen Plan noch sicherer zu gehen, nahmen sie den Schlüssel mit. Sie rechneten nämlich damit, daß man dann zur gewaltsamen Öffnung einen Schneidbrenner benutzen werde. Als die deutschen Eisenbahnbehörden das Gebäude übernahmen, beschloßen sie, den wertvollen Tresor durch gewaltsames Öffnen nicht zu zerstören, sondern aus einem Nebenraum von der Seite her durch eine Betonwand in den Tresorraum einzudringen.

So ist durch einen glücklichen Zufall erneut ein von langer Hand vorbereitetes russisches Verbrechen gescheitert, das polnische Haß und polnische Verblendung nach dem Vorbild und unter Anleitung britischer Kriegshetzer und menschenhinder Bombenleger vorbereitet hatte.

### Das Giftgasgebet

Christentum, englisch-polnisch verstanden.

Die bekannte Tatsache, daß die englischen Giftgaswerke, deren Hauptaktionär der englische Ministerpräsident ist, ihre entsetzlichen Lieferungen an Polen richteten und auch bald die verheerende Wirkung an deutschen Soldaten nachzuprüfen vermochten, wird jetzt auf besondere Art beleuchtet. Der „Reichswart“ veröffentlicht aus einer polnischen Broschüre „Wojna“, die unmittelbar vor dem polnischen Krieg erschienen, ein Gebet, welches in abscheuerregender Form den Geist englisch-polnischen „Christentums“ atmet. Verfasser des Gebetes ist der polnische Geistliche Mieszko-Ilzerki.

In dem Gebet heißt es u. a.: „Oh, Herr, leibe unseren Händen Kraft, Vortrefflichkeit den Kanonen, Ausdauer den Leuten, Unfehlbarkeit den Flugzeugen, Flüssigkeit und Allgegenwart den Gasen, verleihe ihnen die Zeichen, die Deiner heiligen Liebe gleich sind ... Mögen ihre Frauen und ihr Land unfruchtbar werden, mögen ihre Kinder betteln gehen und ihre Töchter der Schändung anheimfallen!“ usw.

### Wirtschaftsjorgen der Türkei

Deutschland ist der beste Absatzmarkt gewesen.

Wenn der französische Rundfunk behauptet, daß sich die Türkei vom wirtschaftlichen Hoch Deutschlands befreie, und Verhandlungen mit den Alliierten und verschiedenen neutralen Ländern führe, so können wir nur sagen, daß der Verfasser dieser Meldung keine türkischen Zeitungen gelesen hat.

In der Türkei macht man sich die größten Sorgen und verlangt, daß die Handelsbeziehungen zu Deutschland sofort wieder in Gang gebracht werden, da viele türkische Erzeugnisse zwangsläufig ihren Weg nach Deutschland nehmen und es Waren gebe, die der Türkei nur aus Deutschland geliefert werden könnten. Gerade in dieser Jahreszeit sind normalerweise große Mengen an getrockneten Früchten, Hafelnüssen und Tabak nach Deutschland ausgeführt worden. England sowie Frankreich seien trotz aller Abmachungen nicht in der Lage gewesen, diese türkische Ausfuhr zu übernehmen, so daß zu der Menge unverkauften Tabaks jetzt noch die verfaulenden Feigen kämen.

Die türkischen Handelskreise haben deutlich erkannt, daß sie durch den Wegfall der deutschen Käufe ihren besten Absatzmarkt sowie für viele Waren des eigenen Bedarfs auch die beste Bezugsquelle verloren haben. Es ist deshalb gewiß nicht verwunderlich, daß die türkischen Handelskreise heute kein Interesse an den Verhandlungen mit den Alliierten, sondern mehr an allen Nachrichten über die Möglichkeiten von Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland haben.

### Deutsch-italienische Veranstaltung in Mailand.

Das neue Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft wurde mit einer großen Veranstaltung, bei der die Spitzen der Mailänder Gesellschaft und des kulturellen Lebens, die Vertreter der Faschistischen und der Nationalsozialistischen Partei sowie zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie anwesend waren, feierlich eröffnet.

### Fish droht den Präsidentschaftskandidaten.

Der Isolationistenführer des amerikanischen Repräsentantenhauses, der republikanische Abgeordnete Fish, drohte in einer Rundfunkrede allen Präsidentschaftskandidaten an, er werde sich selbst als Kandidat anstellen lassen, wenn das bindende Versprechen, Amerika aus dem Krieg herauszuhalten, nicht zum Hauptpunkt der Wahlkampf 1940 gemacht werde. Fish hat als Gründer der amerikanischen Legion zahlreiche Anhänger unter den Frontkämpfern.

### Truppenübungen in Belgien.

Die belgischen Armeebehörden haben erneut einen Teil der Autobusse in Brüssel, Lüttich und Antwerpen für die Verbesserung von Truppenbeschlagnahmen. Die Beschlagnahmen soll mit neuen Truppenübungen zusammenhängen. König Leopold ist in Ostende eingetroffen, wo er die Kasernen besichtigt hat. König Leopold unterhielt sich lange mit dem Kommandanten des Hafens von Ostende sowie mit dem Befehlshaber der dortigen Truppen.

### Empfang des neuen japanischen Botschafters in Rom.

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien empfing den neuen japanischen Botschafter Amai zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Das Beglaubigungsschreiben ist an den König von Italien und Albanien und Kaiser von Äthiopien gerichtet und enthält damit die Anerkennung der Vereinigung Albaniens mit Italien.

## Was nun, Elisabeth?

Roman von Helene Elisabeth Marx

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Köln; sbrück (Bez. Dresden)

71]

Bernhard Fronau saß am Schreibtisch und war in ein Fachblatt vertieft, als der Nefse eintrat.

„Du bist noch hier, Alexander?“

Er wußte, daß Alexander sonst auf die Minute pünktlich das Werk verließ.

„Ich möchte einmal über eine etwas heikle Angelegenheit mit dir sprechen, Onkel, eine Angelegenheit, die — wie soll ich sagen —, in deinem Interesse bereinigt werden muß.“

Erstaunt sah Bernhard Fronau den Nefsen an. Er legte die Zeitung beiseite.

„Wie meinst du das? Eine heikle Angelegenheit, die in meinem Interesse bereinigt werden muß?“

„Du gestattest, daß ich mich sehe?“ Alexander Kellinghoff nahm in dem bequemen Klubstuhl neben dem Schreibtisch Platz und fuhr dann fort: „Ja, es ist so; ich habe in diesen Wochen neben meiner Tätigkeit als Ingenieur hier im Werk und insbesondere in den Büros mancherlei gehört, was mich auffordern ließ und dem ich durch vorsichtige Fragen weiter nachging. Wie das häufig vorkommen soll, bist du, trotzdem du im Mittelpunkt der unter den Angestellten umlaufenden Redereien stehst, offenbar noch vollkommen unwissend, was die Leute erregt und sie heimlich die Köpfe schütteln läßt. Ich erachte es deshalb als verwandtschaftliche Pflicht —“

Zwischen Bernhard Fronaus Brauen standen zwei scharfe Falten. Er hob die Hand.

„Einen Augenblick! Wer erregt sich? Wer schüttelt heimlich den Kopf?“

„Ach, diese und jene! Ich möchte keine einzelnen Namen nennen. Namen tun ja nichts zur Sache. Hier handelt es

sich ja vor allem darum, die Ursache des Geredes zu beseitigen.“

Bernhard Fronau hatte eine neue Frage stellen wollen. Er unterließ es jedoch und nickte nur leise.

„Bitte, sprich weiter! Was ist also die Ursache? Was schwagt man über mich?“

„Über dich spricht man nur nebenher.“

„Ich denke, ich stehe im Mittelpunkt der Klatschereien?“

„Ich habe mich vorhin nicht ganz richtig ausgedrückt. Im Mittelpunkt des Geredes steht deine Privatsekretärin.“

„So, also um Fräulein Sigt handelt es sich“, Bernhard Fronau stützte den Ellbogen auf die Schreibtischplatte und legte die Stirn gegen die Hand, „fahre fort, aber fasse dich möglichst kurz! Ich bin etwas müde von des Tages Arbeit.“

Es war Alexander Kellinghoff willkommen, daß der Onkel ihn nicht mehr dauernd ansah. Dieser forschende Blick hatte ihn gestört. Rascher als bisher redete er weiter: „Man spricht sehr ungut über dies Fräulein. Mag sein, daß ihre beruflichen Fähigkeiten dich bestimmten, sie — trotzdem sie erst seit kurzem in deinem Unternehmen tätig war — zu deiner Privatsekretärin zu ernennen; die Meinung deiner Angestellten geht auf alle Fälle dahin, daß andere Gründe hier den Ausschlag gaben, daß du Gefallen an dem Mädchen gefunden hast — persönliches Gefallen, meine ich —, und daß sie willig auf diese deine privaten Wünsche einging, daß sie von Anfang an dies Ziel im Auge hatte. Vielleicht stimmt es nicht ganz, aber diese Meinung ist nun einmal da. Man nimmt Anstoß an Fräulein Sigts Gegenwart. Hinzu kommt noch anderes.“

Alexander Kellinghoff räusperte sich, dann fuhr er fort: „Das Fräulein besitzt ein Kind, dessen Herkunft unbekannt ist. Dies gibt erst recht zu allem möglichen Gerede Anlaß. Man mutmaßt dies und jenes und nimmt — sicherlich mit Recht — an, daß das Mädchen ein reichlich abenteuerliches Leben und demzufolge schon eine ganze Reihe Liebchaften hinter sich hat und selbst nicht weiß, von wem ihr Kind stammt. Ihr Vater hat, wie ich in Erfahrung brachte, Selbstmord begangen, und zwar aus Gram über die moralische Gesunkenheit seiner Tochter. Sie hat es auf kluge Weise verstanden,

dein Vertrauen zu gewinnen, und sie nützt dies Vertrauen nun nach Kräften aus. In deiner Gutmütigkeit hast du vielleicht anfangs Mitleid mit ihr empfunden und später —

Denke dir, man hält es jetzt sogar bereits für möglich, daß du selber der Vater jenes Kindes bist! Vermutlich hat das Fräulein durch entsprechende Andeutungen dritter Personen gegenüber solch Geschwätz aufgebracht. All das ist natürlich hinter deinem Rücken geschehen. Aber dem muß jetzt Einhalt getan werden. Dein Ruf, dein Ansehen steht in Gefahr. Es ist deshalb dringend nötig, daß du die Beziehungen zu jenem Mädchen unverzüglich abbrichst. Ich bin in deinem Interesse wirklich froh, daß ich hinter alles gekommen bin.“

Bernhard Fronau richtete sich wieder auf, er sah den Nefsen an. Durchdringend war dieser Blick.

„Du bist also überzeugt, daß ich einer raffinierten Romödiantin ins Garn gegangen bin, daß ich Gefahr laufe, in einen bösen Skandal verstrickt zu werden?“

„Ich befürchte das. Aber wenn du jetzt einen energischen Schlussstrich unter diese Episode setzt —“

„Du bist überzeugt, daß Fräulein Sigt, bevor sie hier auftauchte, ein Lotterleben geführt hat, daß sie selbst nicht weiß, wer des Kindes Vater ist.“

„Sicherlich ist es so. Vermutlich hat sie dir auch in dieser Beziehung ein rührseliges Märchen aufgebunden.“

„Und wie bist du nun zu dieser schlechten Meinung über Fräulein Sigt gekommen, Alexander?“

„Aus allem, was ich gehört habe, aus eigenen Beobachtungen. Ich habe selbstredend erst alles sorgfältig erwogen und immer wieder geprüft, bis meine Meinung fest stand und ich es nun heute für meine verwandtschaftliche Pflicht anjah, dich aufzuklären, damit du handeln kannst.“

„Handeln —“ Bernhard Fronau erhob sich, seine Rechte lag schwer auf der Schreibtischplatte, „ja, ich sehe, daß es dringend an der Zeit ist, zu handeln. Du hast recht damit: ich habe bis zu dieser Stunde nicht gewußt, daß die Feindschaft gegen Fräulein Sigt und die Klatschsucht derartige Dimensionen angenommen hat. Es ist deshalb sehr gut, daß du heute zu mir gekommen bist. Ich — danke dir für deine Mitteilungen.“



### Rundfunk-Programm

#### Reichsfender Leipzig

Freitag, 1. Dezember.

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gymnastik. — 6.30: Aus Hamburg: Konzert. — Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Blasmusik. Das Musikkorps der Schutzpolizei Leipzig. — 9.30: Leichtmetall. Hörfolge. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 10.35: Wasserstandsmeldungen. — 10.40: Sendepause. — 11.45: Heimische Heilkräuter und Gewürze. Hörbericht. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — Dazwischen 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. — 14.10: Aus Berlin: Was soll ich werden? Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädchen. — 14.25: Musik nach Tisch (Industrieorchestern und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Doppeldrehen und Flaschenorakel. Sagen und Erzählen mit Ilse Obria und ihren Spielfamiliaren. — 15.30: Konzertstunde. Leo Petroni (Violine), Hans Gulden (Klavier). — 16.00: Konzert. Edith Hasselmann (Sopran), Kammeränger Theodor Horand (Bariton), Gerhard Hofmann (Baß). Der Chor und das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — Dazwischen 17.00: Nachrichten.

Sonnabend, 2. Dezember.

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gymnastik. — 6.30: Aus Frankfurt: Konzert. — Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Aus Hamburg: Konzert. — 9.30: Wie machen's denn die Handwerker? Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Unterhaltungsmusik (Industrieorchestern und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 10.35: Wasserstandsmeldungen. — 10.40: Sendepause. — 11.45: Erziehung und Verbrauch. — 12.00: Konzert. Alfred Fritsche (Saxophon), Walter Krufe (Trompete), das Akkordeon-Duo Curt Mahr, die Mandolinens- und Gitarregesellschaft „Harmonie 1894“ und die Kapelle Otto Fricke. — Dazwischen 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industrieorchestern und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Feiern tanzen wir (Industrieorchestern). — 16.00: Mit Musik und froher Laune ins Wochenende. Ein bunter Nachmittag mit Gretl Neufahrt (Sopran), Paul Reinecke (Tenor), Philipp Goepelt (Bariton), dem Klavierduo Munkel-Gulden, dem Orchester des Reichsfenders Leipzig und der Kapelle Otto Fricke. — Dazwischen 17.00: Nachrichten. — 18.00: Gegenwartslegikon. — 18.15: Musikalisches Zwischenpiel.

#### Deutschlandfender

Freitag, 1. Dezember

6.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. Die Unterhaltungskapelle des Reichsfenders Hamburg, Richard Bedmann und Gerhard Gregor (an zwei Klavieren), der Hamburger Rundfunkchor. — 8.20: Aus Leipzig: Blasmusik. Das Musikkorps der Schutzpolizei Leipzig. Dazwischen 9.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus Leipzig: Schulfunk (Oberstufe). „Leichtmetall“. Hörfolge. — 10.00: Unterhaltungsmusik. — 11.00: Aus Frankfurt: Blasmusik. Das Musikkorps einer Fliegerhorst-Kommandantur. — 12.10: Aus Köln: Die Wertepause. — 13.00: Aus Köln: Politisches Tagesgespräch. Anschließend: Aus Köln: Mittagskonzert. Das Große Orchester und der Chor des Reichsfenders Köln. — 14.10: Was soll ich werden? „Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädchen.“ — 14.25: Volkstümliche Musik. — 14.50: Wir paden ein Bücherpafel. — 15.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester und der Chor des Reichsfenders Frankfurt. — 17.10: Kammermusik. — 18.00: Nach des Tages Arbeit... — 20.15: Gruß aus der Heimat. — 20.45: Abendkonzert. — 22.30: Virtuose Musik. Industrieorchestern. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Zur guten Nacht.

Sonnabend, 2. Dezember

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 8.20: Aus Hamburg: Musik am Vormittag. Die Unterhaltungskapelle des Reichsfenders Hamburg und der Musikzug der Standarte 15 des NS-Fliegerkorps. Dazwischen 9.00: Aus Hamburg: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Bunte Unterhaltung. — 12.10: Aus Leipzig: Konzert. — 13.00: Aus Frankfurt: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Frankfurt: Konzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 14.10: Volkstümlicher und Volksmusik der Münchener Hitler-Jugend. — 14.40: Klaviermusik. — 15.00: Unter Nachmittags. — 17.10: Der Fall Pacifico. Ein Hörspiel von Rüdiger Wingen. — 17.45: Musik zum Wochenende. — 20.15: Von der Rampe und der Leinwand. Melodien aus Operette und Tonfilm. — 22.30: Musik vor Mitternacht. Seitere Weisen, Lieber von Liebe und Heimat. — Dazwischen 23.00: Politisches Kurzgespräch.

### Klarheit über den Kleiderstramm

Die umfassende Vorsorge für unseren Bekleidungsbedarf des nächsten Jahres, die soeben mit der Veröffentlichung über die neue Reichskleiderkarte offenbar wurde, bringt dem Verbraucher zunächst einen großen Vorteil: wir können nun auf ein Jahr hinaus disponieren und mit einer bestimmten Menge von Kleidungsgegenständen rechnen. Andererseits entsteht uns aber auch die Aufgabe, mit „unseren hundert Punkten“ sorgsam umzugehen und über unserem Reichtum an Abschnitten nicht den Bedarf des kommenden Frühjahrs, Sommers und Herbstes zu vergessen. Diese Aufgabe wird uns dadurch erleichtert, daß für kürzere Zeitabschnitte jeweils nur eine beschränkte Zahl von Punkten freigegeben ist. Eigene Ueberlegung ist aber durchaus nicht überflüssig, da man bei der Anschaffung gewisser, meist größerer Kleidungsstücke auch für die späteren Gültigkeitsperioden vorsehen kann. So wird man sich vor dem Kauf eines Kleides genau überlegen müssen, ob dann auch genügend Abschnitte für Strümpfe und Wäsche übrig bleiben. Obenstehende Uebersicht soll diese Erwägungen erleichtern.

Für eine Frau ließe sich etwa folgende Zusammenstellung des Jahresbedarfes empfehlen:

Zeit- raum	Fällige Abschn.	Gekaufte Ware	Zahl der Gesp. Abschn.
Nov.	30	1 Paar Strümpfe	4
Dez.		1 Zuschp. Strümpfe	8
		1 Pöschchen (Wolle)	10
		1 Hüfthalter	8
Jan.	10	1 Paar Strümpfe	4
Febr.			6
März	20	1 Wäschegarnitur	12
April	+6	1 Hemdhose	10
Mai	20	200 g Strickgarn	14
Juni	+4	2 Paar Strümpfe	8
Juli	20	2 Taschentücher	2
Aug.	20	2 Taschentücher	2
Sept.	+10	1 Rock	20
			zusammen: 100

Und ein Mann wird zweckmäßig vielleicht diese Einteilung wählen:

Nov.	30	1 Paar Socken	5
Jan.		1 Schal	7
		1 Paar Handschuhe	7
Febr.	10	2 Taschentücher	4
März	+11	1 Paar Socken	5
April	20	1 Krawatte	20
Mai	+12	2 Kragen	6
Juni	20	1 Krawatte	25
August	+6		
Sept.	20	2 Krawatten	6
Okt.	+1	1 Unterjacke	15
			zusammen: 100

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß wir, wenn noch dazu die alten Bestände unseres Kleider- und Wäscheschrankes sorgsam ausgenutzt werden, unseren notwendigen Bedarf an Kleidungsstücken weiter befriedigen können.

Der Weg vor uns kann nicht schwerer sein als der Weg hinter uns. Wenn wir nie verzagten, den Weg von einst nach heute zu gehen, werden wir noch viel weniger verzagen, den Weg von jetzt in die Zukunft zu beschreiten. Der Führer.

### Küchenplan vom 3. bis 9. Dezember

Sonntag Frühstück: Milchmalzkaffee, Kartoffelbefeuchter; mittag: Würstchen, rohe Kartoffelkloße, Salat von roten Rüben oder Sellerie, Quitten mit Vanillelauge; abend: Gebratene Kloben, restlicher Salat oder roher Krautsalat, bunte Quarkbrote, Hagebuttentee. — Montag Frühstück: Suppe von Buttermilch oder entrahmter Milch, Marmeladenbrote; mittag: Frischkost von Möhren, pilanties Kürbisgemüse, Pellkartoffeln; abend: Brödelgöden mit Preiselbeerkompott (aus dem Vorrat), Wurfbrote, Apfelschaltee. — Dienstag Frühstück: Sagomilchsuppe, Vollkornbrot mit Frischmarmelade; mittag: Sagomilch, Fleischlöffchen (mit Sellerie getreift), Kartoffeln; abend: Hühnerbrühe, Bratartoffeln, Senfgurke. — Mittwoch Frühstück: Roggenmehlsuppe mit Kräutern, Fettschinken; mittag: Krautbraten mit Tomatenkartoffeln (Tomatenmus aus dem Vorrat), Apfelsauce; abend: Gräupchen mit Fadobst. — Donnerstag Frühstück: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot mit Buttermilchquark; mittag: Sauerkrautsalat; gebratene Leber oder gebackene Selleriescheiben, Kartoffelbrei; abend: Spinatpuffer, Rettichbrote, Brombeerblättere. — Freitag Frühstück: Milchmalzkaffee, Marmeladenbrot; mittag: Selleriegulasch, Bratäpfel; abend: Gemüsesuppe, Butterbrot und Obst. — Sonnabend Frühstück: Müsli mit Äpfeln und Sultanien, Marmeladen- oder Fettschinken; mittag: Gedämpfter Wirsing auf bayerische Art, Kartoffelnudeln; abend: Wirsingsuppe (Restverwertung), Wurst- und Käsebrat, laure Gurke.

Quitten mit Vanillelauge: Quitten abreiben, waschen, Stiel und Blüte entfernen, schälen, Kerngehäuse gut entfernen, in Stücke schneiden, Schalen und Kerngehäuse mit Wasser auswaschen, durchsieben, mit Zucker abschmecken, Quitten darin weichtochen. Ein halbes Liter entrahmte Milch, eine Vanillezuckerpulver oder einen gestrichenen Eßlöffel DSW, ein Prise Salz, Zucker nach Geschmack kalt verquirlen, unter tüchtigem Quirlen bis ans Kochen kommen lassen, evtl. noch mit Vanillezucker abschmecken, zu dem Quittentompott reihen oder darübergießen und die Quitten darin durchziehen lassen.

Kürbisgemüse: 1 Kilo Kürbis schälen, waschen, nudelartig schneiden, einlegen, 1/2 Stunde durchziehen lassen. Von 30 Gramm Talg oder Fett und 50 Gramm Mehl eine braune Mehlschwitze bereiten, die abgetropften Kürbisstückchen darin mitrösten, etwas saure Milch und Essig hinzugeben, 1/2 Stunde durchziehen lassen, mit reichlich gehacktem Dill abschmecken.

Fleischlöffchen: 100 bis 150 Gramm Hackfleisch, 150 Gramm Sellerie, 10 Gramm Fett, 1 kleine Zwiebel, 2 gekochte, geriebene Kartoffeln, 2 bis 3 Eßlöffel Semmelmehl, Salz, Zwiebel in Fett andünste, roh geräpelt Sellerie (nicht gerieben) mitdünken, erkalten lassen, mit den übrigen Zutaten mengen, flache Klößchen formen, in Milchfett braten.

Krautbraten: 375 Gramm Weikraut, 20 Gramm Fett, 1 kleine Zwiebel, etwas Petersilie, 1 Semmel, Salz, 1 Ei oder Mili, 1 Eßlöffel Kapern, geriebene Semmel, Weikraut im ganzen im Dämpfer garen, abtropfen lassen, fein wiegen, geschnittene Zwiebel im Fett rösten, Petersilien und eingeweichte, gut ausgedrückte Semmel hinzugeben, abbaden, mit dem gewiegten Weikraut, Ei oder Mili, Salz und Kapern mischen, mit geriebener Semmel etwas binden, flache Schnitten formen, in heißem Öl oder Fett baden.

Sauerkrautsalat: 500 Gramm Sauerkraut, 2 Eßlöffel Öl, 1 1/2 Eßlöffel Buttermilch, 1 Päckchen Schnittlauch oder Kräuter, 1 Eßlöffel gewiegte Kapern und Salz gut vermischen und sorgfältig abschmecken.

### Kirchen-Nachrichten

- Pulsnig**  
**Sonntag, 3. 12.** 1. Advent: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. hl. Abendm. 10.30 Uhr Kinderlehre. 16 Uhr Weihnachtskonzert des Dresdner Sophienchors, Stg. Domkantor Heintze. — **Mittwoch, 6. 12.:** 19 Uhr Besondere in der Ziegenbalgkap. M. — **Donnerstag, 7. 12.:** 19.30 Uhr Christl. Frauendienst d. Kirchgem. Pulsnig M. S. in der Pfarrstube — Adventsfeier.
- Dorn**  
**Mittwoch, 6. 12.:** 19 Uhr Bibelstunde. R.
- Obersteina**  
**Dienstag, 5. 12.:** 20 Uhr Frauendienst der Kirchgem., Adventsfeier in der Windmühle.
- Niedersteina**  
**Sonntag, 3. 12.** 1. Advent: 9 Uhr Gottesdienst m. anshl. hl. Abendm. M. (Bei Oswald.)
- Oberlichtenau**  
**Sonntag, 3. 12.:** 8.30 Uhr Gottesfeier i. Kirchgem.-Zimmer.
- Obergersdorf**  
**Sonntag, 3. 12.:** 8.30 Adm. 9 Predigt. 10.30 Kindergd.

### Was nun, Elisabeth?

Roman von Helene Elisabeth Marx

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Alexander Kellinghoff hatte sich gleichfalls erhoben. „Aber das ist ja eine Selbstverständlichkeit, Onkel, daß ich mich in solchem Fall auf deine Seite stelle und alles tue, um dich vor unangenehmen Weiterungen zu schützen. Ich möchte dir raten —“

Bernhard Fronau hob die Hand. „Halt! Für die — Zuträgerei habe ich dir gedankt, und zwar deshalb, weil ich nun weiß, woran ich bin und was meine nächsten Pflichten sind. Du hättest allerdings bereits reden sollen, als dir das erste Wort jener Klatschereien zu Ohren kam.“

„Ich wollte begreiflicherweise alles erst genau erkunden.“ „So scheint es! Und nun hast du dich also auf die Seite derer gestellt, die Fräulein Sirt alle nur erdenklichen Schleichigkeiten nachsagen, die ihre Ehre durch den Schmutz ziehen und sie aufs Niederträchtigste verleunden?“

Drohend klang diese Frage. Alexander Kellinghoff warf dem Onkel einen raschen prüfenden Blick zu, er sagte: „Ich habe alles erwogen, ich habe da und dort herumgefragt; dabei habe ich gefunden, daß eine Behauptung immer die andere folgerichtig ergänzt. Also dürfte kaum noch daran zu zweifeln sein, daß die Meinung, die man sich über jenes Mädchen gebildet hat, durchaus richtig ist.“

Bernhard Fronau begann mit unruhigen Schritten auf und ab zu gehen. „So, und daß all diese Behauptungen Lüge sein könnten, erscheint dir ausgeschlossen?“

Als Alexander Kellinghoff antworten wollte, wehrte er sich ab. „Bitte, schweig! Ich will heute weiter nichts hören. Ich bin sehr unzufrieden mit dir. Daß du dich in derart ein-

seitiger Parteinahme auf die Seite derer stellst, die so gewissenlos gegen Fräulein Sirt agieren, ist mir unverständlich. Als einzige Entschuldigung für dein Verhalten will ich zur Not gelten lassen, daß du noch reichlich jung bist und wenig Menschenkenntnis und Lebenserfahrung besitzt. Im übrigen aber: Du wirst morgen hier in Gegenwart von Fräulein Sirt all das wiederholen, was du mir jetzt gesagt hast, du wirst mir dann auch jene Personen namhaft machen, die sich insgeheim derart verleumderisch betätigen!“

Alexander Kellinghoff fühlte sich äußerst unbehaglich. Erregt sagte er: „Aber erlaube, Onkel Bernhard! Du wirst mir Parteilichkeit vor und bist anscheinend selber durchaus parteiisch. Du willst doch nicht etwa weiterhin dies Mädchen hier dudnen und um ihretwillen anderen Angestellten Vorwürfe machen, weil sie die Dinge richtig ansehen? Ich muß es unter diesen Umständen ablehnen, dir einzelne Namen zu nennen, ich könnte es nicht verantworten, den Betroffenen dadurch Unannehmlichkeiten und Verdruß zu bereiten. Wenn ich gehnt hätte, wie du meine Mitteilungen aufnimmst, dann hätte ich lieber geschwiegen und dem Skandal seinen Lauf gelassen.“

Bernhard Fronau hob die Rechte. „Geh jetzt! Alles weitere wird sich finden.“ Er trat wieder zu seinem Schreibtisch und sank schwer auf den Sessel, stützte den Kopf auf beide Hände und stöhnte: „Wie etelhaft das alles ist!“

Als Alexander Kellinghoff nochmals zu reden anhub, forderte er hart: „Geh! Ich will nichts mehr hören.“ Wenige Augenblicke später fiel die Tür hinter dem sich Entfernenden ins Schloß. Bernhard Fronau war allein. Stundenlang saß er reglos vor seinem Schreibtisch. Erst weit nach Mitternacht verließ er sein Privatbüro.

Als es 1/210 Uhr geworden war, sagte Frau Luise Elisabeth gute Nacht und begab sich hinaus zu ihrer Schlafstube; sie hatte während des Tages fleißig Dbst für den Winter eingelegt und war nun müde.

Elisabeth trat noch einmal hinaus in den Garten. Es war ein schöner, mondhellter Abend. Das Bübchen schlief längst oben in ihrem Zimmer.

Nein, sie konnte sich noch nicht niederlegen. Sie fand ja doch noch keine Ruhe! Da waren so viele Gedanken, die immer wieder auf sie einströmten. Hier in der Stille des Gartens konnte sie ihnen Raum geben. Wenn dann später der Onkel von seinem Abendessen heimkam, würde er freilich wieder drängen, daß sie schlafen gehen sollte. Sie würde ihm den Willen tun; doch ob sie Ruhe fand? —

Bangsam schritt sie durch den Garten. Duft später Rosen umfoste sie, und der leise Nachtwind strich wohlthuend kühlend um ihre heiße Stirn.

Als sie in die Nähe des Zaunes kam, schrat sie zusammen. Eine Gestalt löste sich aus dem Dunkeln eines hohen Fliederbusches.

Wer war dieser Mensch? Was suchte er hier? Eine gedämpfte Stimme forderte: „Kommen Sie her zu mir! Ich habe mit Ihnen zu reden.“

Sie starrte auf den Mann am Zaun und begann zu zittern. Das war Alexander Kellinghoff! Er kam hierher, zu dieser Stunde?

Sie wandte sich, um zum Haus zurückzulaufen. Da hörte sie wieder seine Stimme: „Bleiben Sie! Ich habe Ihnen eine Nachricht von meinem Onkel, Herrn Fronau, zu überbringen. Die Gartentür ist verriegelt, und ich fand keine Klingel. Ich rief schon mehrmals.“

Er rief? — Nein, sie hatte nichts gehört. — Und eine Nachricht von Bernhard Fronau? Jetzt am späten Abend noch? Was war geschehen? Und warum schickte er seinen Neffen? Aber freilich, er wußte ja nicht, daß Alexander Kellinghoff es war, der —

Zögernd hielt sie inne. Sie zitterte.

Und Alexander Kellinghoff brachte es fertig, solchen Auftrag auszuführen? Er fand keinen Vorwand, daß er —? Was bedeutete das alles?

(Fortsetzung folgt.)



### Zwei Raubmörder hingerichtet

Am Dienstag wurde der am 4. März 1915 geborene Petrus Mathäus Bos, der durch Urteil des Schwurgerichts in Münster vom 29. August 1939 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Bos hat am 23. April 1939 in Vellern den Messer van Dam mit einer Axt erschlagen und beraubt, nachdem er kurz zuvor zwei andere Messer in räuberischer Absicht zu ermorden versucht hatte.

Am 27. November 1939 ist der am 19. Januar 1899 geborene Eduard Seufert aus Garitz hingerichtet worden, der am 14. November 1939 vom Sondergericht in Bamberg wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Seufert, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat am 20. Oktober 1939 in Garitz die 61 Jahre alte Witwe Elise Gräfe ermordet und beraubt.

### Vollstreckung eines Todesurteils

Am 29. November 1939 ist der am 15. November 1913 geborene Erwald Wiczorek hingerichtet worden, der vom Sondergericht Hamburg am 7. November 1939 in Bremen wegen Verbrechens nach Paragraph 2 der Verordnung gegen Volksgefährdungen vom 5. September 1939 zum Tode verurteilt worden war. Der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Verurteilte hatte in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Volksgenossen, der sich nach Arbeitschluss allein auf dem Heimweg befand, überfallen, mit dem Messer auf ihn eingestochen und ihn beraubt.

### Links, rechts — links, rechts ...

Nächtlicher Marsch an die Front

Auf dem Marsch, P.K.

„Kompanie stillgestanden!“ Ein Schlag. — „Rechts um!“ — „Im Gleichschritt marsch!“ Und schief heben sich 200 Beine, marschieren über den rauhen Lagerhof zum Tor hinaus. Garie Tage liegen hinter uns. Aber ob die vor uns liegenden nicht härter werden?

Von der nahen Turmuhr dröhnen sieben dumpfe Schläge in den dämmern den Abend hinein. Frisch und frei schallt ein Lied aus rauhen Männerkehlen, nur hier und da überstrahlt von einer jugendlich hellen Stimme, in die Straßen des Städtchens, bricht sich an den Häuserfronten und kommt als kurzes Echo wieder zurück: „Denkst du auch an deine kleine Braut?“ — „Gritta!“

Die letzten Häuser versinken hinter uns. Kolonnen motorisierter Verbände jagen an uns vorüber. Langsam breitet die Nacht ihre Schatten über Wald und Feld. Roter flammen auf, huschen in schmalen Strichen über die Straße, blenden die Augen und sind wieder verschwunden. Aber immer dröhnt durch unsere Reihen der schwere Marschschritt: links — rechts — links — rechts!

Die Wieder sind verstummt, und an ihrer Stelle klingt helles Pfeifen durch die dunkle, regenschwere Nacht. Es strengt nicht so an wie das Singen, aber es fördert den Marsch genau so gut und ist noch viel melodienreicher. So marschieren wir eine schier endlose Straße, immer weiter und weiter, Weile um Weile. Schon weicht das harte Dröhnen der Stiefel ab und zu einem Schlürfen. Gespenstisch hoch scheinen die schlanken Fichten an der Straße, die sich leicht im Winde schaukeln. Kein Stern, der uns zustrahlt. Und weiter müssen wir, immer weiter in die Nacht: links — rechts — links — rechts!

Stärker rieselt der Regen auf uns nieder. „Zeltplanen umhängen!“ Und weiter in die Nacht. Es ist still geworden vor uns. Selbst der Harnädel, der singen oder pfeifen wollte, verstummt nach und nach. Eintönig klingt das Fallen der Tropfen auf das wasserdichte Leinen. Da, ein jäher Ruck reißt alle in die rauhe Wirklichkeit zurück. Wir sind aufgelaufen, weil die Spitze hielt. Ein zum Teil unterdrücktes Fluchen über die ungewollte Störung, und schon geht's weiter, immer weiter in die Nacht: links — rechts — links — rechts!

Wir kommen durch ein Dorf. Trotz der späten Stunde ist die Straße dicht umsäumt von Feldgrauen und Einwohnern. Die Truppe wacht auf. Eherzworte fliegen hin und her. Frohe Mädchenstimmen dringen zu uns herüber, und helles Lachen antwortet auf den Ruf eines Kameraden. „Wie weit noch?“ wird gefragt. Im lebhaften Rufen und Fragen hat keiner gemerkt, daß es das letzte Haus des Dorfes war. Schweigend nimmt uns wieder die Straße in ihren Bann. Wie lange noch? Keiner von uns weiß es. Aber eines ist sicher: Wir müssen marschieren — immer weiter in die Nacht: links — rechts — links — rechts!

Haft du sie schon einmal kennengelernt, die Straße? Wenn sie schön ist, dann gleitet der Fuß leicht darüber hin. Du brauchst nicht zu achten, wohin du trittst: links — rechts — links — rechts! Und im gleichmäßigen Tritt einer

# TURNEN ★ SPORT ★ SPIEL

## Spiele um die Bannmeisterschaft im Bann 178

Handball		Tore	Punkte
Staffel „A“			
Gef. 14/3 (Zv. Niedersteina)		35 : 14	6 : 2
Gef. 5/1 (Zv. Kamenz 1.)		29 : 14	4 : 0
Gef. 6 (Zv. Königsbrück)		8 : 15	4 : 2
Gef. 14/2 (Zv. Mählsdorf)		13 : 21	2 : 2
Gef. 5/2 (Zv. Kamenz 2.)		6 : 21	0 : 4
Gef. 14/4 (Zv. Bilsheim)		24 : 32	2 : 6

In dieser Staffel führt der Vorjahresmeister, gefolgt vom ewigen Verfolger Kamenz 1. Die Entscheidung um die Herbstmeisterschaft bringt jedoch erst der nächste Spieltag. Ueberwachend hat sich der Neuling Königsbrück in der Spitzengruppe behauptet. Die übrigen Mannschaften werden versuchen müssen, im 2. Durchgang verlorenen Boden gut zu machen.

Fußball		Tore	Punkte
Staffel „B“			
Gef. 14/1 (Zv. Oberlichtenau)		64 : 18	8 : 0
Gef. 13/2 (Zv. Bretzig 1.)		69 : 6	7 : 1
Gef. 11 (Zv. Großbröhrsdorf)		33 : 23	6 : 2
Gef. 12 (Turnerbund Pulsnitz)		25 : 44	4 : 4
Gef. 8 (Zv. Lichtenberg)		20 : 32	2 : 4
Gef. 12 (Zv. Pulsnitz M. G.)		17 : 25	2 : 4
Gef. 13 (Zv. Dhorn)		20 : 29	1 : 7
Gef. 13/2 (Zv. Bretzig 2.)		4 : 75	0 : 8

In der Staffel „B“ findet man die Rivalen des Vorjahres wieder an der Spitze, während die Elf von Großbröhrsdorf durch gutes Können die Ueberraschung in der Spitzengruppe ist.

Fußball		Tore	Punkte
Staffel 1			
Gef. 1 (Zv. Kamenz 1.)		9 : 4	3 : 1
Gef. 1 (Zv. Kamenz 1.)		0 : 0	3 : 1
Gef. 11 (Großbröhrsdorf)		6 : 0	2 : 0
Gef. 7 (Schwepnitz)		4 : 15	2 : 4

Wie erwartet, führen die beiden Kamenz Mannschaften und dürften die Herbstmeisterschaft unter sich ausmachen, da Großbröhrsdorf erst in der 2. Hälfte der Serie aufholen kann.

Handball		Tore	Punkte
Staffel 2			
Gef. 5 (Zv. Kamenz 2.)		5 : 2	4 : 2
Gef. 7 (Schwepnitz 2.)		2 : 4	4 : 4
Gef. 6 (Kaufnitz)		4 : 1	2 : 2
Gef. 13 (Sportfreunde Bretzig)		0 : 0	2 : 2
Gef. 5 (Zv. Kamenz 2.)		2 : 6	3 : 4

Böllig unklar ist das Bild in der Staffel 2, wo noch drei Mannschaften Herbstmeister werden können.

Im 2. Durchgang wird sich die Spielfärke aller Mannschaften noch erheblich steigern, da ab sofort Jugendspieler, welche nach dem 1. September 1920 geboren sind, bis zur Beendigung der Spielreihe in Jugendmannschaften mitspielen können. Das Mitspielen von Jugendspielern in Männermannschaften ist dagegen mit sofortiger Wirkung untersagt. Sämtliche Freigabebegehörungen sind ungültig. Die Spielfärke der Mannschaften wird sich nur auf die Jugendmannschaften auswirken.

## Spiele im Deutschen Jungbann um die Jungbannmeisterschaft

Handball		Tore	Punkte
Staffel „A“			
Jä. 1 (Zv. Kamenz)		25 : 5	4 : 2
Jä. 11 (Königsbrück)		16 : 13	4 : 2
Jä. 17 (Bilsheim)		3 : 9	3 : 3
Jä. 2 (Zv. Kamenz)		15 : 33	1 : 5

Die beiden Spitzenteams und Königsbrück liegen unangefochten in der Entscheidung um die Herbstmeisterschaft.

Handball		Tore	Punkte
Staffel „B“			
Jä. 16 (Turnerbund Pulsnitz)		17 : 5	4 : 0
Jä. 22 (Großbröhrsdorf)		15 : 7	2 : 2
Jä. 18 (Oberlichtenau)		9 : 27	0 : 4
Jä. 21 (Bretzig)		0 : 0	0 : 0

In der Staffel „B“ ist die Entscheidung um die Herbstmeisterschaft stark zurückgeblieben, da die Mannschaft des Zv. Bretzig noch nicht in die Spiele eingegriffen hat und die Spielfärke dieser Mannschaft nicht bekannt ist.

Kolonie fällt sie so leicht, die gute Straße. Immer weiter, weiter, bis du dich fragst: Nimmt sie denn kein Ende? Nein, Kamerad, die Straße ist endlos.

Und dann nimmst sie dich in ihren Bann, zwingt dich zum Nachdenken. Ist's wirklich so? Steht nicht am Ende aller Straßen, wie allen Lebens, ein Ziel? Auch dieses Marsches in die Nacht? Wir kennen dieses Ziel nicht und wissen doch, daß es kommt, kommen muß. Und deshalb marschieren wir weiter, immer weiter in die Nacht: links — rechts — links — rechts!

Steil geht's bergab. Ich höre das Rauschen des Klusses trotz dem harten Klang der Stiefel. Eine alte Brücke führt über das Wasser. Schwarz ragt die Brustung neben mir auf. Und plötzlich kommt es über mich: Ist nicht diese Nacht wie eine Brücke? Von Tag zu Tag? Und dieser Marsch in die Nacht mit seinem uns unbekanntem Ziel nicht wie ein Marsch aus der Gegenwart in die Zukunft? Marschierst nicht diese Nacht und alle Nächte ein ganzes Volk mit uns?

Kamerad, glaubst du, man ließe uns ohne Ziel in die Nacht marschieren? Glaubst du, daß man ein Volk ohne Ziel marschieren läßt? Durch die Nacht führt der Marsch zum Morgen, zum Tag. Noch ist es dunkel. Aber es wird kommen, das Morgenrot, und mit ihm das Ziel unseres Marsches. Kamerad, so lange müssen wir mitmarschieren, weiter, immer weiter in die Nacht: links — rechts — links — rechts!

Röder.

## Aus aller Welt

Jubel um Wagner in Buzarest. Das bedeutsame Gastspiel der Frankfurter Oper in Buzarest, das der deutschen Kunst mitten im Kriege viele neue Freunde erworben hat, erreichte mit der Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“ seinen Höhepunkt und Abschluß. Die Herzlichkeit, mit der die deutschen Künstler und ihre Leistungen in Rumänien aufgenommen worden sind, hat diesmal die früheren Gastspiele noch übertraffen.

Gnadenhochzeit. Der überaus seltene Fall, daß ein Ehepaar die Gnadenhochzeit begehen kann, wird aus Wolmar im Kreise Warburg berichtet. Auf einen 73jährigen gemeinschaftlichen Lebensweg blickt am 28. November das Ehepaar Freiling zurück. Der Jubilar hat bereits den 94. die Gattin den 90. Geburtstag gefeiert. Von den fünf Kindern lebt nur eine über 60 Jahre alte Tochter. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Eheleuten ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeld überreichen lassen.

Deutscher Seemann zur letzten Ruhe gebettet. Ein weiteres erst in diesen Tagen angetriebenes Opfer des am 21. Oktober im Dorefund untergegangenen deutschen Vorpostenschiffes wurde auf dem Friedhof in Stege auf Rügen zu den übrigen Kameraden gebettet. Der Besatzung wohnten u. a. der Marineattaché an der Deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen und andere Mitglieder der deutschen Reichsvertretung sowie Vertreter des Steger Stadtrates und Kommandeurkapitän Pantopydan als Vertreter des dänischen Marineministeriums bei. Die Identifizierung des Toten, der zweifellos zur Besatzung des untergegangenen Bootes gehört hat, ist bisher nicht gelungen.

Teures Klüßchen im Dunkeln. Die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den 52jährigen verheirateten Einwohner Wilhelm F. wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176, Ziffer 1, des Strafgesetzbuchs (gewalttätige Verübung unzüchtiger Handlungen) zu acht Monaten Gefängnis. Der sonst völlig unbefleckte Mann hatte sich die teilweise Verdunkelung einer nachbarlichen Wohnung zunutze gemacht. Im dunklen Korridor dieser Wohnung, die er betreten hatte, umarmte er die am Rundfunkgerät hantierende Tochter des Hauses in Abwesenheit ihrer Mutter stürmisch, preßte sie an sich, küßte sie und benahm sich auch sonst vorbei, bis sie ihn um Schonung anflehte und er abließ. Sie aber ging hin und lagte, das heißt, sie stellte Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung. Vor Gericht bekundete die Zeugin, daß der stürmische Mann ihr höchst unsympathisch gewesen sei. Das Gericht sah im Verhalten des F. noch mehr als nur eine tätliche Beleidigung.

Taube verursacht Kurzschluß. Eine kleine Taube hat in Altdorf im Kreise Weklar ein schweres Schadenfeuer verursacht. Die Taube flog gegen den Draht einer elektrischen Lichtleitung, und zwar mit solcher Wucht, daß der Draht aus seiner Befestigung am Mast gerissen wurde und auf das Dach der Scheune darunter fiel. Es entstand Kurzschluß, und im Nu stand die Scheune in hellen Flammen.

Geburtstagsfeier im Kreise von 108 Nachkommen. In Kaiserslautern feierte die Witwe Horbach ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer 108 Nachkommen. Die Urabne ist körperlich und geistig noch rüstig und ließ jeden Tag ohne Brille ihre Zeitung.

Belgischer Dampfer im Sturm gesunken. Der belgische 360-Tonnen-Dampfer „Queenast“ ist im Sturm in einer Entfernung von vier Meilen von Nordbinder-Nearschiff gesunken. Fünf Mitglieder der siebenköpfigen Mannschaft sind gerettet.

Französischer Ballon abgestürzt. Ein französischer Fesselballon, der wahrscheinlich zur Flugsperre gehört, ist in das Hafensassin von Zmuiden gestürzt.

33 Briten suchen Petroleum. 33 englische Spezialisten für die Petroleumgewinnung trafen auf ihrer Reise nach dem Irak und Iran in Beirut ein.



Bild links: Ablösung geht vor! Durch den herbftlichen Wald auf einem vom Franzmann gebauten Knüppelweg



Ritter-Weltbild (M). — Bild rechts: Im Morgennebel nach vorn. P.K.-Weltbild (M)

geht es sich noch ganz gut. Später wird es schwieriger und schwieriger, doch die Stimmung bleibt glänzend. P.K.